NUR

FÜR DEN DIENTGEBRAUCH

ALTER KADETTEN!

Nur mit erheblichen Einschränkungen als pädagogisches Hilfsmittel für unsere Enkel und Urenkel zugelassen! - Als Lektüre für die Damen teils bedenklich , teils völlig ungeeignet.-

---

500 teils heitere, teils recht verblüffende , bedenkliche und sogar schockierende Worte, Wörter,Begriffe der Kadetten von dermaleinst.

Also sprach Zur Kunst....

EIN GANZ KLEINES KADETTENWÖRTERBUCH , nach der unter diesem Titel von ARTHUR BERKUN 1932 schon herausgegebenen Broschüre ergänzt, gekürzt, sehr frei und frech interpretiert und unter zusätzlicher Auswertung jeglicher Kadetten-Literatur als Plagiat neu zusammengestellt und herausgegeben im Dezember 1972. - Verfasser siehe übernächste Seite. - Nachdruck nur auf eigene Gefahr. -

Von der Traditionsgemeinschaft
ehem.preußischer Kadetten
übergeben durch

Dr.Walther Lux
Klingsorstraße 18
W-1ooo Berlin 41 (Steglitz)

Zur Förderung der Aufmerksamkeit bei der Lektüre haben wir dem atzgeilen Druckfehlerteufel erlaubt,hier und da seinen Gelüsten zu frönen. Schon auf der Umschlagseite geht's los! Sehr gebildete Leser,die Paukärsche von einst,können ihren "guten" Ruf von damals jetzt unter Beweis stellen!

Versuch einer VOR- und AUSREDE.

Der Untertitel "Ganz kleines Kadettenwörterbuch" soll Sie, lieber unvorsichtiger Leser, vor der Illusion des Besitzes einer Enzyklopädie eines lückenlosen Kadetten-Vokabulariums bewahren.

Die Umschlagseite erfüllt hoffentlich die Pflicht, Sie zu warnen, von diesem kleinen Werk Lyrik, die schönste Form aller Literatur, zu erwarten.

Es wird aufs tiefste bedauert, daß das Versprechen, Sie nun mit dem Verfasser bekannt zu machen, nicht einmal eingelöst werden kann. Er weigert sich trotz quick-lebendiger höchsterHonorarangebote sein Inkognito zu lüften als unser Informant und gibt dafür folgende Gründe an:

1. Er fürchte strafrechtliche Verfolgung wegen seiner plagiatorischen Informationen.
2. Er sei am Himmel der Literaten nicht einmal soviel wie das kleinste Sternchen in der Milchstraße.
3. Er schäme sich, nur 4 Jahre Kadett gewesen zu sein, mithin also wohl nur unzureichend profitiert zu haben von der sprachschöpferischen Erfindungsgabe derer, die von Sexta bis Oberprima Vorkorps und HKA bevölkert hätten.
4. Er sei auch nicht einmal Vorkorps-Reisender gewesen, was für seine Aufgabenstellung ein peinlich beschämender, man möchte sagen, nicht zu verzeihender Mangel sei.

Unter Hinweis auf das Zeugnisverweigerungsrecht werden wir also seinen Namen nicht preisgeben.

Dies Wörterbuch erfüllt aber auch eine dankenswerte Aufgabe:Es lehrt uns, daß von der"Jugend von damals" mindestens die species Kadett ihre durchaus eigene Sprache redete, die auch nicht immer die allerfeinste war , als

" Kadett allein - nett und fein,
Kadett en gros - flapsig und roh"

war.Daran sollten wir denken, wenn wir jetzt über die Tonart der "Jugend von heute" den Kopf schütteln.

Wer nun zu dem, was hier folgt, nicht schmunzeln oder lachen kann, ist selbst dran schuld. Von ihnen lassen wir uns nicht aufhalten, ein paar Schneisen zu schlagen durch das verwirrende Gestrüpp jener Ausdrücke, die wir in a l l e r U n s c h u l d benutzten, vielleicht sogar stolz darauf, weil wir über Ursprung und tiefinnerste Bedeutung kaum nachdachten, wie die folgende Geschichte einleitend berichtet.

Viel Spaß wünscht Ihnen Ihr getreuer Kadett vom Dienst

vereinnahmt

VBK 100/StOK Berlin	
Datum	lfd. Nr.
1992	B 115

VORWORT ZU DIESER AUFLAGE!

Die folgende Sammlung alter Kadettenausdrücke wurde unter dem Titel "ALSO SPRACH DER KADETT" erstmals 1932 für REICHSBUND EHEMALIGER KADETTEN erstellt von dem

Oblt.d.R. Arthur B e r k u n,
Kad.1.Ka.03-06 / 5.HKA 06-08.

Eine Neuherausgabe davon besorgte in Fortsetzungen zu den Rundschreiben der Gruppe Hamburg deren damaliger Betreuer

Hans Fr. H e u s e r,
Kad.1.Wa.10-14 / 5.HKA 14-18

nach dem 2.Weltkrieg.

Eine Kurzausgabe dieser Zusammenstellung schrieb 1958

der ehemalige Kadett
Balthasar von A u l o c k - Radau.

In den Jahren 1965-68 versandte die Gruppe Düsseldorf, wiederum in Fortsetzungen, zu ihren Rundschreiben als Beilage für ihre Angehörigen

"DAS GANZ KLEINE KADETTENWÖRTERBUCH",

das aber bereits Berkuns kleines Werk unter Auswertung aller vorliegenden Kadetten-Literatur ergänzte, völlig neu interpretierte, aber teilweise auch kürzte und vor allem schon eine Reihe von Einsendungen dazu aus dem Kameradenkreis einbrachte.

Berkuns Ausgabe wurde nur in kleiner Auflage gedruckt, ließ sich schlecht verkaufen und ist daher nur noch in ganz wenigen Exemplaren vorhanden. - Von Aulocks Kurzfassung gab es nur wenige maschinengeschriebene Durchschläge.- Aber auch die mit den Rundschreiben der Gruppen Hamburg und Düsseldorf versandten Exemplare gingen nur an den Kreis ihrer Angehörigen.

Daher geht diese letzte Neuausgabe kostenlos als Beilage
x zum Mitteilungsblatt 29 der Zentralkartei ehemals königlicher preußischer und sächsischer Kadetten an alle von ihr erfaßten alten Kadetten und an die Empfänger der Liste B heraus.

Die Zeichnungen zu den Texten verdanken wir der freundlichen Mitarbeit des

Oblt.a.D.Friedrich Pruss von Z g l i n i c k i,
Kad.2.Na.06-10 / 10.HKA 10-13.

x Dezember 1972

EINE GANZ KLEINE GESCHICHTE.

Ostern hatte man den Jungen ins Vorkorps gebracht. Bis dahin war er ein nettes, nicht gerade sehr, aber doch fast wohlerzogenes Kerlchen gewesen. Er hatte von dort nicht allzuviel geschrieben, aber das hatte man auch nicht erwartet. Aber diese Briefe waren etwas sonderbar gewesen, nicht nur in einem neuen Stil, sondern auch den Ausdrücken nach etwas befremdend: Nicht zu deutende und deshalb verwirrende Ausdrücke schockierten zuweilen Mutter höchlichst....

So sah man, als der erste Sommer-Urlaubstag ausbrach, dem Eintreffen des Jungen mit einer von leichtem Unbehagen untermalten Spannung entgegen, die die Freude, wie er sich in Uniform wohl ausnehmen würde, etwas dämpfte.

Mutter hatte in der Küche zu tun. Mit Bedacht bereitete sie den "Falschen Hasen". Jahreszeitlich bedingt gab es Spinat dazu und als Nachtisch eine Gelee-Weinspeise von herrlich roter Farbe. Während man den Tisch noch deckte und auftragen ließ, klingelte es schon. Begrüßung mit Hallo und Umarmungen, aber der Junge ließ sich nicht küssen! Mutter schluckte ihr bestürztes Befremden herunter und bat sogleich zu Tisch. Händewaschen, Scheitelnachziehen, und dann saß er - in Anbetracht des großen Ereignisses - "oben", neben Mutter, und stellte befriedigt fest: "Endlich mal nicht auf dem Bums!" - "Wie bitte?" fragte Mutter. Aber sie erhielt schon keine Antwort mehr, denn der junge Kadett hatte inzwischen die Tafel gemustert und sagte ziemlich laut: "Prima: Bullenei, Maikäferscheiße, Liebesbibber!" -

Mutter prallte zurück, blieb aber die Antwort nicht schuldig. Kadetten soll man ja nicht schlagen, aber man darf Kinder, wenn's mal sein muß, und besonders in flagranti, zurechtweisen, und das geschah jetzt, handgreiflich sozusagen. Und damit nahm der erste Urlaubstag durchaus nicht den beiderseits gewünschten Verlauf....

Auch am nächsten Vormittag war noch dicke Luft. Beim Frühstück lastete ein ungemütliches Schweigen über der Tischrunde. Mutter machte sich danach grußlos auf den Weg zu einer benachbarten Familie, deren Sohn bereits Leutnant und ehemaliger Kadett war. Zu ihrem bassen Erstaunen wurde dort der für Mutters Begriffe unerhörte Vorfall nicht nur nicht ernst genommen, sondern dröhnend belacht. Und dann wurde Mutter "aufgeklärt", und das dauerte ziemlich lange. Schließlich ging sie kopfschüttelnd, aber doch zuweilen vor sich hinlächelnd und ganz offenbar sichtlich beruhigt nach Hause. Von dem Vorfall tagszuvor wurde nicht mehr geredet. Die Instruktions-

Stunde im Nachbarhause sicherte den friedlichen Ablauf des weiteren Urlaubs.

Was damals, wie geschildert, geschah, ereignete sich vor- und nachher anderswo so oder ähnlich, und es geschieht wohl auch heute noch, wenn ein "Zivilist" in eine Runde alter Kadetten gerät: Er schüttelt den Kopf über die alten vergnügten "Säcke", mißversteht zunächst ihre Unterhaltung wegen mangelnder Sprachkenntnisse und wird die Ausdrucksweise am Tisch fremd, bedenklich oder sogar unmanierlich finden....

Darum sei also einmal, beziehungsweise wieder einmal, zusammengetragen, was im Laufe von zwei Jahrhunderten im Kadetten-Korps an Eigen-Vokabularium entstand, uns zur fröhlichen Erinnerung und denen, die uns ertragen müssen, zu freundlicher Erklärung.

Zuvor aber sei erlaubt, daß das Wort und der Begriff K A D E T T erst einmal mit etwas mehr Gründlichkeit besprochen werde, als man das in den sonst so neunmalklugen Lexikon-Ausgaben getan hat oder tut.

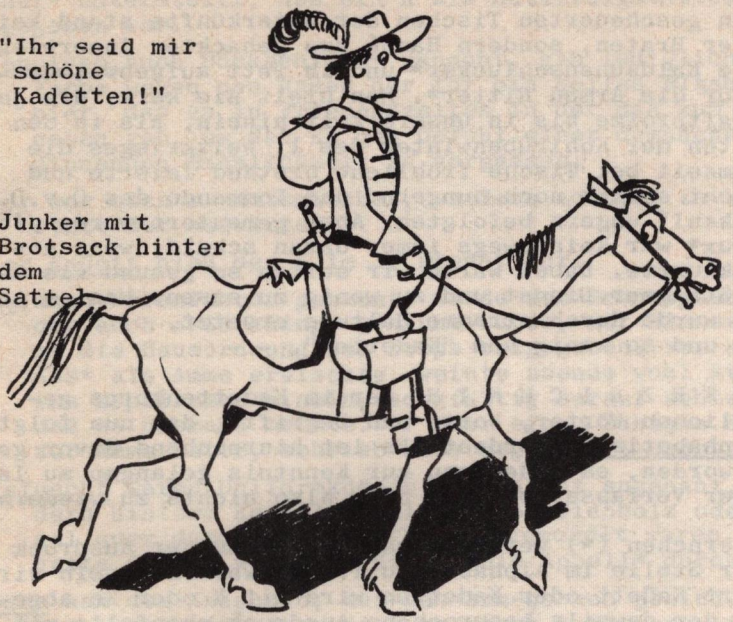
"IHR SEID MIR SCHÖNE KADETTEN!"

Das Wort und der Begriff Kadett entstammt der französischen Sprache und Geschichte. Es war die Bezeichnung für den zweiten oder später geborenen Sohn adliger Familien, den "jeune gentilhomme, destiné pour la carrière militaire, un fier et courageux cadet, particulièrement gascon cadet", wobei das Wort gascon ebenso die landschaftliche Herkunft, den Gascogner, wie den Prahler bezeichnen kann.

Die Gascogner Kadetten zogen, zeitweilig als eine rechte Landplage, quer durch Frankreich, den Schnappsack* über den Schultern, in dem sich mehr Beute als Eigentum befand, so wie etwa zur gleichen Zeit die pommerschen und märkischen Junker auf klapprigen Mähren, denen der Brotsack* aufgeschnallt war mit Atzung* für Roß und Mann, über Land trabten. Die Heuschreckenschwärme Ägyptens waren nicht gefräßiger und vernichtender als die durch den dreißigjährigen Krieg um Haus und Hof, um Eltern und Erbe gebrachten Nachkommen von den Herrensitzen Europas, zu denen die spanischen Hidalgos, die polnischen Schlachzizen und andere "nichtseßhafte und gefährdete Jugendliche" jener Zeit gehörten, die sich landstörzerisch und raubritterlich gebärdeten und von denen der Volksmund bitter sagte: Ihr seid mir schöne Kadetten!

"Ihr seid mir schöne Kadetten!"

Junker mit Brotsack hinter dem Sattel



Der Große Kurfürst und Ludwig XIV. sahen diesem bedrohlich werdenden Landschreck nur kurze Zeit stirnrunzelnd zu. Dann handelten sie und fingen diese Schwärme für sich ein: Der Sonnenkönig schuf die compagnies des cadets, aus denen die französischen Militärschulen hervorgingen, der Brandenburger 1653 das Cadettenhaus Colberg, etwas später dann die Häuser in Magdeburg und Berlin. Friedrich Wilhelm I. gründete 1717 das Königlich preußische Kadettenkorps, in das er die alten Kadetten* der genannten Häuser hineintat. Der Große Friedrich öffnete danach die Häuser in Culm, Stolp und Potsdam. Die alten Kadetten erhielten als Fahnenjunker die Silberne*, als Fähnriche die Goldene Schnalle*.

Preußens Kadetten hatten ihren Namen zwar aus Frankreich erhalten. Aber ihr Auftrag war ein brandenburgisch-preußischer geworden; die Korps unterstanden unverbrüchlich der Person ihres Landesvaters, "teilhaftig der Ehre, seinen Rock zu tragen" und unterworfen der Zucht und der Ordnung, der "verdammten", d.h. der so oft schwer zu erfüllenden Pflicht und Schuldigkeit, dem Anstand und der Ritterlichkeit, dem Glauben, der Ehre und der so manches Mal zum Teufel gewünschten preußischen Sparsamkeit.

Auf den gescheuerten Tischen der Unterkünfte stand kein saftiger Braten, sondern Haché aus gehackten Innereien für die Kaldaunenschlucker* und in Fett aufgebratenes Brot für die Armen Ritter*. Man hielt sie kurz, die jungen Kraftprotze bis in unsere Zeit hinein, als in den Notzeiten der Kohlrübenwinter des 1. Weltkrieges die Sparsamkeit bei Tische fröhliche Urständ feierte und wir nicht selten noch hungernd das Kommando des O.v.D. "Abrücken!" ungern befolgten. Aber gemeutert wurde nicht. Der Knux* war keineswegs immer daran schuld, wenn uns der Magen knurrte. Dabei waren wir selten so gesund wie damals! Strammer Dienst und zu wenig zu essen. Was am Atz* fehlte wurde durch stramme Haltung ersetzt.
Soviel und so wenig vom "Kadetten". - -

Das V E R Z E I C H N I S der im Kadettenkorps gebräuchlichen Wörter, Worte und Begriffe, das nun folgt, ist alphabetisch geordnet. Es ist hinreichend davor gewarnt worden, es jedermann zur Kenntnis gelangen zu lassen. Der Verfasser braucht hier also nichts zu wiederholen. -
Die Sternchen (*) weisen darauf hin, daß der Ausdruck an anderer Stelle im Alphabet zu finden war oder sein wird.- Das Wort Kadett oder Kadetten wird mit K oder Kn abgekürzt, der jeweils besprochene Ausdruck ebenfalls mit seinem Anfangsbuchstaben. -
Fangen wir also an:

Aas war das mit peinlichem Geruch verendende Tier, bei uns aber etwas, "was einem stank", z.B. ein Vorgesetzter, der kommissig war.

aasig war ein Vorwort zu verschiedenen Charakterisierungen, z.B. a-fein, a-dumm, sinngemäß zum Worte "Aas" also eben stinkefein, stinkedumm, stinkefrech.- Im übertragenen Sinn bedeutete aber aasig auch "sehr" z.B. "schneckte* etwas den K aasig", auch bullig* oder brummig*.

abfetzen oder abschucken bedeutete, beim Nachbarn in der Klassenarbeit mangels hinreichender Vorbereitung oder mangels Gripps Anleihe zu machen. Es tat nicht gut, sich dabei

abpacken zu lassen, d.h. erwischt zu werden. Dazu gab es ein Gesetz: "10 Gebote hat uns Gott gegeben, - doch kann man sie für das Kadettenleben - in ein Gebot zusammenfassen: - Du darfst Dich nie erwischen lassen!"

Abteilung, früher auch Brigade* genannt, war ein Teil der Kompagnie, von 2 - 3 Stuben gebildet, einem Er-

zieher* unterstellt, dem ein K als Abteilungs-Ältester beigegeben war.

Affenpisse, auch Bockschiffe* genannt, gab lediglich der Farbe wegen den Namen her für ein helles Flaschenbier, das es in Friedenszeiten in der HKA zum Abendessen gab, um den Kn das Gefühl einer demnächst beginnenden Männlichkeit zu verpassen.

After war nichts anatomisches, sondern so hieß in Wahlstatt der Aufwärter*.

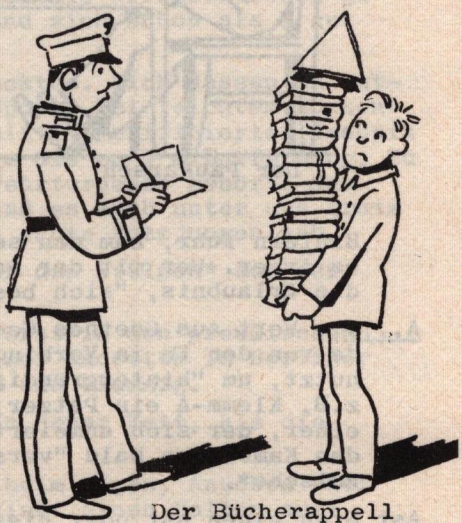
Alter Kadett hieß der K im 3. Dienstjahr.

Amme, auch Bärenführer genannt, wurde dem Schnappsack* der auch Frischling* genannt wurde, zur Einweisung in die Hausordnung des Korps beigegeben. Wer ein Aas* als Amme erwischte, weinte abends wohl still ins Kopfkissen hinein, sorgfältig darauf achtend, daß es niemand merkte. Wer aber einen fähigen Bauch* zur Amme hatte, schrieb dies begeistert nachhause.

Angefuscht waren Uniformknöpfe, die nicht angenäht, sondern hinterm Knopfloch mittels Streichholz oder Nagel quer durch die Metallöse angemogelt waren. Man hatte Glück, wenn man damit beim Appell* durchkam.

Anöden kam dem Anäppeln, auf-den-Arm-nehmen gleich. In der Steigerungsform hieß es schon Anflapsen, im Superlativ Anpöbeln.

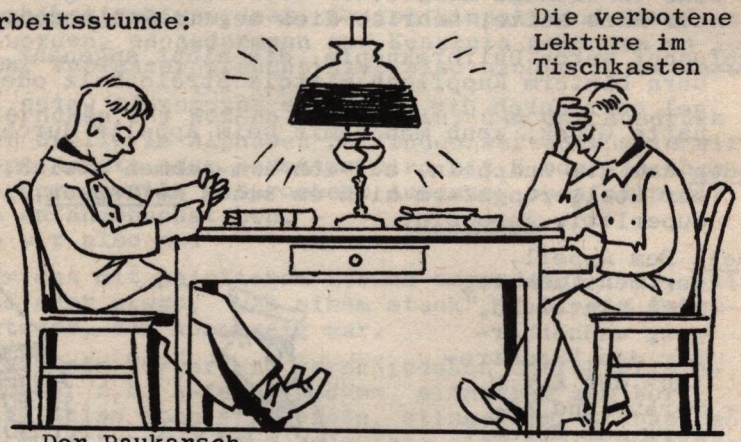
Appell Dem Appell, der mehrfach täglich stattfand, ging unüberhörbar das "Raustreten" des K.v.D. voraus und sofort kam Bewegung in die Kolonne. Der Früh-A fand vorm Frühstück statt.- Beim Mittags-A wurde Post verteilt, Bestrafungen wurden ebenso bekanntgegeben wie angenehmere Dinge. Beim Abführen eines Arrestanten sah die ganze liebe Kompagnie zu.- Der abendli-



Der Bücherappell

che Straf-A war eine Katastrophe, wenn er mit "sämtlichen putzbaren Gegenständen der Stube" stattfand. Er war ebenso gefürchtet wie das Kostümfest*.- Auch der Urlaubs-A war - je nach O.v.D.* - gefürchtet. Es wurde nachgesehen: Sitz der Mütze, der Halsbinde (strohhalmbreit überm Kragenrand), des Scheitels, ferner Haarschnitt, Putz der Knöpfe,des Koppels und der Stiefel, Sauberkeit von Pfoten, Fingernägeln, Hemd usw. Wer schwer auffiel, blieb ohne Urlaub. - Korps-A war nur bei feierlichen Anlässen üblich.

Arbeitsstunde = 2 Frühnachmittags-Stunden zur Erledigung der Schularbeiten, auch Paukstunde genannt. Die Tür zur Bude des Erziehers, der zwischen "seinen Stuben" wohnte, stand offen. Man durfte nicht einmal aufstehen. Wenn einem allerdings ein Gardereiter* in den



Hintern fuhr, kam man sehr schnell hoch und dann gab es Ärger. Wer mit der Paukstunde fertig war, erhielt die Erlaubnis, "sich beschäftigen zu dürfen".

A.... = Wort aus Goethes Goetz mit 5 Buchstaben. Es wurde von den Kn in Verbindung mit anderen Wörtern benutzt, um "hintergründige" Anlagen zu bezeichnen, z.B. Klemm-A ein Petzer; Pauk-A ein Streber; Pich-A einer, der sich anmeierte u.a. - Solche Kn hatten bei den Kameraden bald "verschissen" und waren reif für Rutsche*.

Ast Sich einen Ast oder Riesenast schnecken*, d.h. sich diebisch oder ungemein freuen.

Atz und Atzung war die Mahlzeit, die Verpflegung, die auch Fraß genannt wurde, ohne daß das immer berechtigt war.

atzen. Kn rückten zum Atzen, nicht zum Essen ab. Sie sagten nicht: Wir haben gut gegessen!, sondern: Wir haben fähig* geatzt!

Atzschleifer hießen unsere guten Aufwärter*, die das Essen herbeibrachten, wozu sie Leichenträger*-Handschuhe trugen.

atzgeil war der nimmersatte, ewig hungrige K. Der Grundsatz: "Alter Adel hält auf Taille, nur der Pöbel frißt sich satt", war im Korps keineswegs Vorschrift.

auskratzen war der sehr seltene Fall, daß ein K anstaltsflüchtig wurde. Der Verfasser hat ihn in 4 Jahren Vorkorps und HKA nicht erlebt.

Aufwärter auch Aufwächter, Uffwächter und After genannt, waren altgediente Soldaten zur Bedienung der Kadetten. Jede Abteilung hatte im Vorkorps einen A. Sie bauten unsere Betten, wienerten die Botten* und erwiesen uns, je nach unserem Verhalten, manch kleinen persönlichen Dienst und deckten auch manch kleine Entgleisung. Einer von ihnen war Nachtwächter und weckte nachts solche Kn, die gelegentlich, besonders an der einen Stelle, nicht dicht hielten. Ihre Frauen wuschen uns gegen kleinen Obulus unsere eigene Wäsche und die Handschuhe. - Grundsatz: Wer als Offizier einen guten Burschen hatte, verstand sich schon als K gut mit seinem Aufwärter.

Aule und Auster waren Ausgespucktes. Sich dessen zu entledigen, war ein flotter Sport. Bei leichtem Rückenwind schafften es manche mittels raffinierter Technik bei zusammengerollter Zunge bis zu 7 m Entfernung. Zu den Sportdisziplinen des Wehrturnens* gehörte das aber nicht. - Man sieht, daß es auch unter uns trotz häuslicher Wohlerzogenheit echte Rotzjungen gab.

Auto bauen war ein Ausdruck für das Stülpen* aus der letzten Zeit.

Bären wurden die "gerade eben erst in den preußischen Wäldern eingefangenen" Culmer Kadetten im Berliner Kadettenhaus genannt: Rauh und brummig.

Bärenführer waren die Ammen* in jener Zeit, als die Bären* kamen.

Ballon war ein hochroter Kopf beim Lügen, Angeben oder aus Scham. Man sagte: Er zieht einen Ballon auf! Oder: Er bekommt eine Haube*. In Dresden sagte man

dazu "zinsen".

Bauch. "Ein fähiger Bauch" war ein in Leistung, Dienst und Wesen besonders fähiger Kamerad, aber auch ebenso ein beliebter Offizier, Pauker oder anderer netter und tüchtiger Mensch.

Beschäftigungsstunde wurde vom K.v.D. - im allgemeinen abends vor der Putz- und Flickstunde* - also nach dem Abendessen ausgerufen. Dann war Briefschreiben, Marken-Album, Photo-Arbeit, Laubsägen,Schnitzen und sonstige Freizeitarbeit dran. Man besuchte sich von Stube zu Stube. - In Dresden hieß diese Tagesspanne auch Selbstbeschäftigung oder Selbstbefriedigung.

Bimsen war das sehr unerwünschte Nachexerzieren, z.T. mit lästigem Schliff für die Kröpel*.

Blechatz war einmal der Name für die in blechernen Formen gereichten Mahlzeiten der HKA, aber auch für unsere Helme mit der für das Putzen so schikanösen Schuppen-Kinn-Kette.

Bockschiffe s. Affenpisse.

Bolle war in der früheren Zeit ein Kadett-Unteroffizier.

Bombardierknopf (Wahlstatt) s. Angepfuschter.

bonforzionös bedeutete: chick, elegant, sehr fein, angenehm. In der Steigerung sagte man auch hoch - oder hautbonforzionös, als totchick, superelegant usw. (Es ist natürlich unerläßlich, den Ausdruck elegant französisch mit Nasallaut daherzunäseln.)

Bonzen waren die Hilfsprediger und Zivilerzieher

Botten waren die tagsüber getragenen Knobelbecher, Hosen meist in denselben. Bei den nächtlichen Kammerfehden* waren sie eine ausgezeichnete Abwehrwaffe gegen das Schöppern* und Stülpen* feindl. Nachbarstuben. Tags darauf war die Revierstunde* stärker besucht als sonst.

Bottenfeuer (s. Botten) wurde vom KdK (Kdr. der Kampftruppen) in der Kammer* durch Zischzeichen ausgelöst. Es war ein wirksames Bombardement zur Abwehr nächtlicher Angriffe.

Bransen (Dresden) war Angeberei, halb- oder ganz erlogenes Aufschneiden.

Brigade s. Abteilung

Brotsack war ein Kadett im 2.Dienstjahr.(Siehe Einleitung: Ihr seid mir schöne Kadetten!)

Brühnotten (Wahlstatt) Waren mit Rindfleisch gekochte Brühkartoffeln.

Brustpiez wurde Tag und Nacht an einem Schnürchen auf nackter Brust als Ledertresor zwecks diebessicherer Verwahrung unserer dicken Taschengelder getragen. Die Abnutzung war gering!

Brustpiez und Halsbinde

Knöppefatzen beim Appell

Bulleneier hießen die großen Klopse (Falscher Hase), ein Gemisch aus mindestens 30% Gehacktem und 70% Semmelkrumen, die scheibchenweise serviert wurden. Was Schnurrböcke* über die Herstellungsart der B. zu unserer Zeit verbreiteten, kann hier aus Gründen des Anstandes und der historischen Wahrheit nicht wiedergegeben werden.

bullig, brummig, aasig* und bannig waren Superlative anstelle von "sehr gut", z.B. ein bulliger Fraß.

Bums war 1) eine meist laute Ansammlung, z.B. Komp.- oder Korpsbums, 2) aber auch der unterste Platz am Tisch, auf der Dienstaltersliste* usw., der Klassenbums war ein unterbelichtetes Schlußlicht.

Bulken (Wahlst.) Brötchen zum 2. Frühstück. Der Bulkengalopp wurde in der entsprechenden Pause zwischen Klassenzimmer und Stube absolviert.

Burschen-Batl. war das II. Batl. der HKA im Munde der überheblichen Kadetten des I.Batl.

canis finis war der feine Hund (Ausdruck aus dem Hinterhof-Latein), siehe auch Fatzke.

castra movere (aus der gleichen Quelle stammend) war das Stülpen*.

Chefine war die Gattin des Komp.-Chefs

chic war der vielseitig gebrauchte Ausdruck hohen Lobes für Vorgesetzte, Kameraden, Atz*, Urlaubsverlauf, Wohnung, Nippes-Fächer* Anzug und Gesinnung.

Créateur war nicht der Schöpfer aller Dinge, sondern ein Blechtopf, auch Schöpper* genannt, mit dem wir in den Kammern der HKA das Wasser aus dem unterhalb der Ahnfrau* (siehe Nachtrag) stehenden Holzfaß in die sehr massiven Waschschüsseln gossen. Fassungsvermögen des C. etwa 1 1/2 Liter. Der C. war zudem eine abkühlende Abwehrwaffe gegen nächtliche Angreifer und diente auch dem Schöpper-Setzen*.

Dachkacker waren die Tauben, die uns auf die Scheitel machten, wenn wir uns aus dem Fenster lehnten. Also hießen sie auch Pomadenspender.

Dicken. Bei jemandem einen Dicken haben, bedeutete, bei ihm gut angeschrieben zu sein.

Dicksten ersten...zweiten...usw. Wahrscheinlich dem lateinischen dicere (sagen, ansagen) entlehnt, ein Ausruf im Sinne von: Ich will Erster...Zweiter...usw. sein!, besonders gebräuchlich bei Verteilung guter Speise oder dergl. - Aus dem verdeutschten Dicksten bildete sich aber auch der Ausdruck: Dünnsten ersten usw.

Dienstalterslisten stellte der Komp.-Chef Ostern und im Herbst auf. Sie entsprachen etwa dem Placieren in der Penne: Erster...Zweiter...Dritter... usw. Aber im Kadettenkorps wurde nicht nur die schulische Leistung, sondern besonders auch die geistige und körperliche Haltung und der praktische Dienst (Turnen, Schwimmen, Geländedienst, Planzeichnen, Exerzieren usw.) gewertet. Ein Paukarsch* konnte aufgrund hervorragender Leistungen nicht Komp.-, Klassen-, Abt.- oder Stuben-Ältester werden, wenn er daneben ein Kröpel* war; umgekehrt war in solchen Posten der stramme Hund* ohne alle schulische Leistung genauso unmöglich.

doll war auch ein Ausdruck für "sehr", die Steigerung hieß furchtbar doll, verquatschterweise auch fubbedoll. Man sagte: doll stramm*, fubbedoll fähig* usw.

Dotz war ein Bums gegen Stirn oder Hinterkopf, wenn sich jemand zu dämlich anstellte, und wurde mit einem kurzen Tusch*:"Üüüh Dotz",und zwar mithilfe des franz. Wörterbuches Thibaut-Dotz,verpaßt.

dransten. Am dransten sein wurde gebraucht wie "dicksten ersten*.

Drehlax war eine Strafe unter Kadetten. Man griff dazu mittels Daumen und gekrümmtem Zeigefinger in das (meist magere) Fleisch der Wange und drehte es zur leichten Spirale zusammen. Die mildere Form des D.

war der Mollax*; er vollzog sich ohne Drehung.

Dremmelbums war das Gedränge, das an Klassen-, Eßraum-, Außentüren usw. bei Einrücken und Ausrücken regelmäßig entstand. Der D. war gewissermaßen ein gepflegter Brauch. Auch wurde man beim D. gut einen Knuff in den Rücken, einen liebevollen Tritt in den Hintern, einen Dotz* usw. beim unbeliebten Vordermann los, vor allem unbemerkt.

Ein Dotz (s.Rückseite)

Dubbs-Scheitel, auch Flohchaussee und Poposcheitel genannt, zog sich von der Stirn bis zum hinteren Haaransatz längs über den Schädel, wozu meistens Pomade nötig war.

Dünnen. Wer einen D. bei jemandem hatte, war schlecht angeschrieben oder drunterdurch.

Dünnknaller, auch Durchmarsch genannt, war jene beschleunigte Verdauung, bei der nur Tollkühne zu husten wagten.

Düttchens (oder Dittchens) war früher eine aus Ostpreußen übernommene Bezeichnung für die "Silbergroschen", die der K als Zulage* von daheim bekam.

Eierdotz war der Spitzname für Kadetten und Pauker mit langem, schmalen Schädel (Eierkopf).

Eierhaken (aus dem Englischen: iron) war die lange Eisenstange zum Bedienen der Oberfenster in der HKA.

Eirsch wurde in Wahlstatt der Studienrat genannt.

Eierschuh, aus dem Hinterhof-Englisch entnommen, war Irish-Stew.

eingepumpt werden war ein ersehnter Zustand, nämlich von der Freßstelle*, Urlaubsstelle oder gar vom Erzieher, Komp.-Chef, Kommandeur usw.- Es gab sogar Kadetten, die sich rühmen konnten, von SM oder vom Kronprinzen eingepumpt gewesen zu sein.

Einkassiertes, auch Eingestrichenes genannt - war jene Menge an Taschengeld, die zu besitzen verboten war. Es wurde versteckt im Nippesfach*, auf dem Trist*, in nie benutzten Büchern , unter der Schuhwichse, im Futter der Helmtüte* usw. Im Brustpiez war die erlaubte Menge zu finden.

Einweihung fand etwa 3 Wochen nach Einpassieren der Schnappsäcke* statt. Es war eine handfeste Prozedur mit teilweise harten Späßen, eine Art Äquatortaufe mit Sternegucken*, Klo-Papiernummerieren*, Speckschlucken*, Schlüsselbeißen*, Gardereitern* usw..- Mit dem Ritterschlag aus Olims-Zeiten hatte es nichts mehr zu tun.

Elefanteneier siehe Bulleneier.

Elterliche Gemäuer waren Kn, die direkt aus dem Elternhaus in die HKA kamen und sich daher etwas erschrokken mit Bräuchen und unverständlichem Vokabularium der alten Vorkorps-Kadetten konfrontiert sahen und auseinandersetzen mußten. Man sah etwas von oben runter auf sie herab, "sie waren eine Art besserer Pennäler!", wenn sie in der HKA eintrafen.

Entbindungshallen war ein Blödlingsausdruck für die Verbindungshallen der HKA zwischen den Blöcken.

Ente und zwar "Dreckige Ente" war in Wahlstatt das Hotel "Weißer Schwan", das später "Zum Marschall Vorwärts" hieß. Trotzdem hieß es weiter D.E.

Eo piso war die hinterhof-lateinische Verdrehung von eo ipso.

Erzieher hatten es im Korps nicht leicht, sofern sie nicht selbst einal Kadetten gewesen waren. Normalerweise waren es Leutnante oder Oberleutnante, im Kriege - ganz selten - auch Offz.-Stellvertreter oder einmal ein Feldwebelleutnant, die im Zivilberuf Oberlehrer waren. Früher hießen die Erzieher auch hochtrabend Gouverneure und waren zuweilen Pfarramtskandidaten. Es gab auch Zivil-Erzieher. Die beiden letzteren Sorten hatten besonders wenig zu lachen. - Die E. wohnten "zwischen uns". Das war oft für sie nicht schön, z.B. bei Brausepulver im Nachttopf liefen sie über, die Erzieher und die Nachttöpfe!

Examen, gemeint ist das Fähnrich-Examen*, war fällig, wenn die O II auslief und ein Abitur unerwünscht war. Im Kriege genierte sich ein strammer Kadett sowieso, das Abitur zu bauen: Man "versäumte zuviel vom Krieg". Nach bestandenem Fähnrich-Examen kam man als "charakt. Fähnrich" zur Armee. - Das Examens-Thema beunruhigte

monatelang alle Betroffenen. Dabei war es natürlich vorher nie bekannt. Dennoch liefen sie "als Schnurre"* vorher um, z.B.: "Was wäre aus Preußen geworden, hätte der Große Friedrich die Maria Theresia geheiratet?" (Überzeugende Kroki beilegen!) - Die Examerie war das Gebäude in der Lindenstraße zu Berlin, in dem die Mil.-Prüfungs-Kommission die mündlichen Prüfungen abnahm. - Der Examens-Urlaub war der beliebteste, mehrwöchige Urlaub, den man noch als Kadett bis zur Einstellung in die Armee verbrachte.

Expedusche (aus den Wörtern Expeditions-Kutsche, bzw. Kalesche kontrahiert) war in Wahlstatt ein Kremserwagen als Pendelverkehr zur Beförderung der Kn zwischen Anstalt und Liegnitzer Bahnhof.

Extrabotten (siehe Botten) waren die eigenen Gummizug-Stiefel der Kn. Aasig feine Hunde (s. auch Fatzke) besaßen dieselben in Lack (Lackbotten*).

fähiger Bauch, siehe Bauch

Fähnrich, siehe Examen

Fahnenkompagnie eines Bataillons der HKA zu sein, war eine Ehre, die durch besondere Leistungen erworben werden mußte. Von 1902 - 1918 war es auf dem I.Batl. z.B. die 4.Komp. - (Daten vom Burschen-Batl.* fehlen, aber jene Kompagnien waren ja alle ungemein tüchtig!)

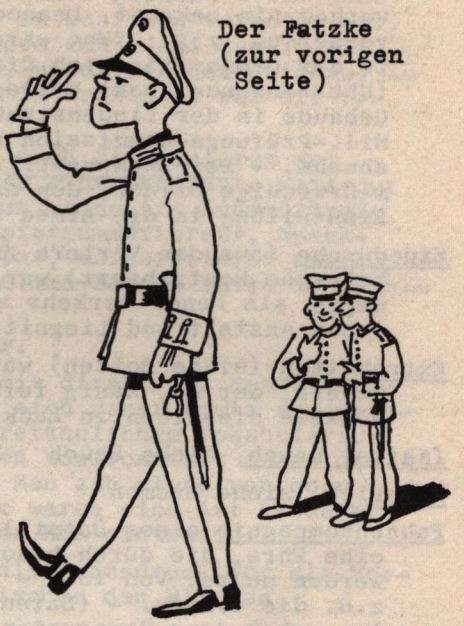
Fahrtenschwimmer war ein K, der bei besonderer Prüfung eine halbe Stunde im Brustschwimmen ohne Unterbrechung durchgehalten hatte. Dafür durfte er ein Schwimmer-Abzeichen* tragen und durfte, bzw. mußte beim Schwimmen der Komp. Aufsichtsdienste verrichten.

fatzen, nämlich Knöpfe, Litzen, Tressen usw. fatzen, war ein dem K. sehr unsympatischer Brauch beim Appell, wenn jene Sachen schlecht angenäht waren. - Aber manche kommissige Erzieher, UvD*, Komp.-, Abt.- und Stuben-Älteste fatzte auch aus schlapper Rache, wenn man bei ihm verschissen* hatte. - Das Knöpfe-F. geschah durch Abdrehen, wobei dann zuweilen, wenn der Knopf mit Blumendraht angenäht war, ein peinliches Loch im Tuch entstand.

Fatzke war kein typischer K-Ausdruck. Wir benutzten ihn, wenn einer im Urlaub nur eigene Sachen trug um anzugeben: Lackbotten, Stegenhose, Extrarock, Lackkoppel, Extramütze mit Poussierkniff* und Glacéhandschuhe, die nicht einmal zugeknöpft waren. Monokel zu tragen, traute sich der Fatzke allerdings meist nicht. (Siehe auch canis finis)

feixen = belustigt, hämisch oder hinterhältig lachen oder grinsen.

Feldmarschallsaal war der Festsaal der HKA mit lebensgroßen Porträts aller preußischen Marschälle bis 1914, auch mit Hut und Degen Napoleons I. und einem Degen Kaiser Wilhelm I. - Den Inhalt des F. wiederzugeben, war ein beliebtes Strafarbeits-Thema.



Der Fatzke (zur vorigen Seite)

Flaatz war der Komp.-Verwalter, ein altgedienter Feldwebel in offizierähnlicher Uniform, einem Überrock mit den Schulterklappen in der Farbe der Anstalt. Er verwaltete Bekleidungskammer und Komp.-Geschäftszimmer. - Seine Frau verkaufte von der Knopfgabel über die Pomade bis zum Tristpapier* alles, was Kn im Dienst und Paukerstall gebrauchten.

Flapps war jedermann ohne Benimm, d.h. mit mangelhaften Manieren und schlechtem Charakter.

flappsen war sowohl das Gefräßigsein (vollflappsen) wie auch eine Art Anpöbeln (anflappsen).

Fleeschklunker war ein Dresdener Ausdruck für die delikaten und daher beliebten Fleischklößchen, die sogar Mutter zuhause angeblich nicht so prima "hinkriegte" wie der Knux*, so wie ja auch der Küchenbulle beim Kommiß der Hausfrau in der Zubereitung der Erbsensuppe turmhoch überlegen war.

flennen war das Weinen oder Heulen der Kn, das allenfalls noch dem Schnappsack* oder Brotsack* ohne Anschiß zugestanden war. Alten Kadetten wurde das F bereits sehr übelgenommen: Man durfte sich vor Wut oder Schmerz in die Hosen machen, aber nicht flennen.

Forzatmosphäre. Das Vordringen in die "feindliche Forzatmosphäre" war bei nächtlicher Kammerfehde* unver-

meidlich, wenn man die miefige* Kammer seines Gegners betrat zwecks Stülpens*, Schöpperns* usw.

Fraß war der allgemein übliche Ausdruck für die Mahlzeiten, das Essen, den Atz* und die Verpflegung.

Freßpax war ein Gentleman-Agreement zwischen zwei oder mehreren Kn, Lebens- und Genußmittel, vor allem auch Freßpakete von zuhause in friedlicher, kameradschaftlicher Weise zu teilen. - Der Klaupax* wickelte sich nicht ganz so friedvoll ab.

Freßsack war ein gefräßiger, atzgeiler* K, ein Gierlax*.

Freßstelle war eine Urlaubsstelle, welche die Kn regelmäßig oder doch von Zeit zu Zeit einpumpte*. - Im Kriege wurden die Freßstellen den immer hungrigen Kn gegenüber wegen der Lebensmittelnot mit Einladungen erheblich vorsichtiger - leider, aber verständlich!

Frischling war der ältere Ausdruck für den K im 1. Dienstjahr, den Schnappsack*.

Fuchtel war das Rapier, das bei Kammerfehden*, in älterer Zeit leider auch zur Züchtigung inter nos verwendet wurde.

Funzel war in Dresden die ölgespeiste Nachtlampe.

Furzmolle war das Bett. - Der nasse Furz war der Mostrich auf dem Tisch.

Fußballproleten waren die Angehörigen der Fußballmannschaft. Das Fußballspiel stand in etwas "üblem Geruch", obwohl die Hockeyspieler nach dem Spiel mindestens ebenso durchdringend rochen.

Gardereiter setzen: Man nehme eine stabile Nähnadel, fädele festen Zwirn durchs Öhr und verknote ihn, versenke - Öhr nach unten - diesen tückischen Apparat in das Loch der Sitzplatte des Stuhles, warte solange bis das Opfer sich gesetzt hat und ziehe schließlich mit geübtem Ruck, nicht zu heftig oder zimperlich, an dem Zwirnsfaden. Der Erfolg ist überwältigend! Kein Reiter bei der Garde kam jemals so hoch aus dem Sattel! Nur sehr unbeliebten Paukern wurde ein G. gesetzt. Aber auf Stube war er nicht selten.

Gebirgskneipe war die hoch über der Anstaltskirche in Lichterfelde im Kuppelturm gelegene katholische Kirche, eine Art Wiederherstellung der "UNA SANCTA": Zwei christliche Kirchen unter einem Dach!

geiern, angeiern, abgeiern: begehrlich gucken, anzüglich bitten, arglistig oder aufdringlich abluchsen, be-

sonders bei Fraß*, aber auch bei begehrenswerten Gegenständen, z.B. aus Nippesfach u.ä.

Germania-Pietzen waren die Nußtörtchen aus der "großen Klappe" oder anderen Konditoreien, allerdings waren die Nußtörtchen doch wohl nicht ganz so groß, wie die G.-P.

Gierlax siehe Freßsack

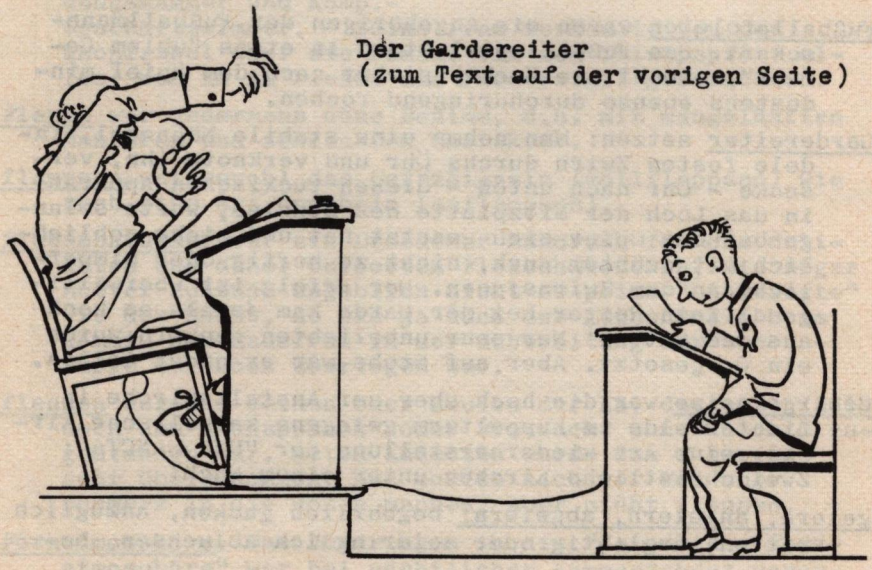
Goldene Schnalle, Kadetten im 7. Dienstjahr.

Gouverneure waren Erzieher, s. dort.

grabschen - nach etwas greifen. Wenn z.B. ein K vom Sonntags-Urlaub kam oder ein Freßpaket von daheim erhalten hatte, so wurde der Löwenanteil kameradschaftlich an die Stube verteilt. Man legte das Zur-Verfügung-gestellte auf einen Tisch in der Stubenmitte und ließ die Kameraden auf Kommando von ihren Spinden aus zum "Grabschen" starten oder warf eine Tüte Bonbons in die Luft. Die Kröpel* waren dabei schlecht dran, die Strammen* heimsten ein.

grimmig - siehe bullig.

Haarfips war der Friseur, der in regelmäßigen Abständen die Poposcheitel*,die Flohchausseen einer Bearbeitung unterwarf.



Der Gardereiter
(zum Text auf der vorigen Seite)

Halbgötter waren - in den Augen der Jüngeren - die Kn der U III bis U II in der Voranstalt.

Hachée, besonders das billige Lungenhachée, stammte laut verleumderischer Behauptung der Kn aus dem Operationszimmer des Lazarettes. - Siehe hierzu auch unter "Kaldaunenschlucker".

Hat-sich-Zettel. Die Urlaubsgastgeber und Freßstellen*-Inhaber mußten auf einem Vordruck bescheinigen: "... Der Kadett....hat sich in der Zeit vom...bis... in meinem Haus aufgehalten...." Das Pfuschen* der Unterschrift wurde, wenn man dabei geklappt* wurde, übel bestraft.

Haube bekommen = Ballon* aufziehen - einen roten Kopf bekommen (in Dresden üblich).

Haupt - bemoostes Haupt, war ein K im 5. Dienstjahr.

HKA, die Haupt-Kadetten-Anstalt(früher in Berlin dann) in Groß-Lichterfelde, umfaßte 10 Kompagnien und zwar die 1.-4. und 9.Kp. beim I.Batl., die 5.-8. und 10. Kp. beim II.Batl., je Kompagnie rd.100 Kn. Normalerweise kam man vom Vorkorps in die Untersekunda und konnte bis zum Abitur die HKA durchlaufen, jedoch scherte die Hälfte aller Kn nach vollendeter Obersekunda mit dem Fähnrichexamen* aus. Einige von ihnen gingen danach in die Selekta*. Der IC*-Kadett kam aus dem Vorkorps in die Obertertia der HKA.
n.b.: Kein K redete von einer Haupt-Kadetten-Anstalt; das wäre geschwollen gewesen. Den Zivilisten und allenfalls noch den Verlautbarungen amtlichen Charakters von allerhöchsten Stellen gestand man dieses langatmige Wort zu. Wir sagten nur abgekürzt HKA.

hechten war das im Vorkorps ganz verbotene, daher heimlich - z.B. auf dem Trist* oder in den Katakomben* betriebene - Rauchen. Der Hecht war also der Tabaksqualm.

Helmtüte war einmal die spitzzulaufende Papptüte auf den Borten in den Kammern der HKA zur Vermeidung des Einstaubens der Helme, zum anderen aber auch die lacktuchüberzogene Helmschachtel für die Urlaubsfahrten. Schon der Vorkorps-Kadett trug sie besonders gern, um damit angeberisch ein Helmträger-Dasein vorzutäuschen. Dabei war das Kerlchen oft nur doppelt so groß wie die Schachtel. Ein solches Bild sah man damals dann mit spöttischem Text im "Simplicissimus" oder mit wohlwollendem Schmunzeln im "Kladderadatsch".

Hilfs-Pief, Hilfs-Pope, Himmels-Fähnrich hieß der Pfarramtskandidat.

Himmelsziege (der Ausdruck stammt aus Dresden) war die Pastoren-Gattin.

Hofbesuch war nicht etwa das Eingepumptsein* bei SM oder sonstwo "bei Hofe". Es war schlicht und einfach der Besuch des Anstalts-Hofes zwischen Mittags-Ätz* und Paukstunde*. Man turnte, fuhr Rad oder ging - vor allem bei Kälte - mit den Händen im Muff der Litewka-Ärmel - auf dem Hof auf und ab und krempelte den Erdball in Gedanken und Gespräch um. - Der

Hofdienst, ein dazu bestimmter K, führte bei jeder Kompagnie unter Aufsicht des OvD* seinerseits Aufsicht, daß wir z.B. nicht im Botanischen Garten das Obst klauten usw....

Hosenknöpfe annähen war natürlich sehr wichtig, besonders hinten, damit kein scharfer OvD, UvD oder Abt.-Ältester dieselben fatzen* konnte. Den armen kleinen Schnappsack* wollte man scheinheilig davor bewahren. Aber hob er bereitwillig dazu die Rockschöße hinten hoch, so goß man ihm ein Glas Wasser hinein oder nähte ihm mit festem Zwirn Hose, Unterbux und Hemd zusammen.

Hurra-Wasser war eine Art Limonade und wurde im Vorkorps anstelle alkoholischer Getränke zu Sedan und Kaisers Geburtstag verabfolgt. Die HKA spendierte dazu wenigstens Affenpisse*. -

I.C., der Idioten-Club, war die Bezeichnung für die Ober-Tertia der HKA, deren Insassen nach ein- oder mehrmaligem Klebenbleiben* fürs Vorkorps überaltert waren und sich daher schon dort zu rasieren pflegten. - Berkun erzählt von einem diesbezüglichen, ehemals sehr beliebten Scherz: Man malte mit dicker weicher Kreide in die Hand in Spiegelschrift die Buchstaben IC, schlug den Urlauber am Tor freundschaftlich "mit besten Wünschen" auf den Rücken und ließ ihn in Richtung Wannseebahn mit dem IC auf dem Puckel durch Lichterfelde West und Berlin marschieren.

Igel waren die Bulleneier*, die großen länglichen Klopse, auch "falscher Hase" genannt. Die Behauptung, daß die Klopskallen* sie in bestimmter Weise geformt hätten, ist niemals durch Augenzeugen zu erhärten gewesen!

Kadett-Gefreiter, Kadett-Unteroffizier. Beide Dienstgrade gab es in Vorkorps und HKA. Voraussetzung für solche Beförderung waren gute Leistungen im praktischen Dienst; schulisches Können sollte wenigstens befriedigend sein. Gefreite waren meistens Stuben-, Unteroffiziere Abt.-Älteste oder Komp.-Führer. -

Im Vorkorps trug der Gefreite eine gelb-rot gedrehte Schnur am unteren Achselklappenrand, der Uffz. dortselbst eine 2cm breite gelbe Litze mit rotem Mittelstreifen, welche beim nichtbeförderten gewöhnlichen Fußvolk Pich* - Litze genannt wurde. Die Beförderten gehörten zudem immer der 2.Sittenklasse*an. - Beim Übertritt zur HKA entfiel der Rang; die Abzeichen durften weiter getragen werden. Der HKA-Gefreite trug den großen Knopf, der -Uffz. eine schöne breite goldene Tresse und war Angehöriger der 1.Sittenklasse*. Soldaten brauchten die K.U. nicht zu grüßen.

Kadetten-Gewehr. Mit dem K.G. - Mod.88 - wurden die Obertertianer des Vorkorps "ausgebildet". Allerdings konnte man damit nicht schießen, weil der Lauf zwecks Verminderung des Gewichtes mit einem Holzstab ersetzt war. Das Griffekloppen aber funktionierte bestens. - Für die Ausbildung in der HKA liehen uns die Gardeschützen nachbarschaftshalber die Gewehre. Im Kriege mußten wir uns fluchenderweise mit dem schweren Mod. 71 abquälen.

Kadetten-Kompagnien gab es schon vor 1717, dem Gründungsjahr des Korps, und zwar eine beim Regt.Leibgarde, eine beim Regt.Lottum und eine beim Batl. Cornuaud. Die Kadetten nahmen damals an denFeldzügen teil und erhielten Sold.

Kadetten-Zivil durfte ohne besondere Erlaubnis im Urlaub getragen werden und bestand aus blauer Litewka ohne Abzeichen, weißer Hose, Stehkragen und Strohhut. Die weniger begüterten Kn machten davon gern Gebrauch, besonders im Kriege, als wir für Zivil keine Bezugscheine erhielten. Aus unseren Pennälerklamotten waren wir ja immer sehr schnell herausgewachsen, und die kurzen Hosen waren inzwischen sowieso unter unserer Würde. Der Stehkragen war - kriegsbedingt - zuweilen schon aus Papier.

Kadetzen war in älterer Zeit im Volksmund ein Ausdruck für die "cadets".

Kadiser ist auch heute noch eine unter uns alten "Kadisern" übliche Wortabwandlung für Kn.

käsen hieß, den Trauerrand unter den Fingernägeln entfernen.

Kaiserpint, auch Negerpint*, im Volksmund auch Liebesknochen genannt, war ein cremegefüllter, teils mit karamel-, teils mit schokoladenfarbenem Zuckerguß überzogener Kuchen aus Spritzkuchenteig, trotz seines Namens nur zum Aufessen bestimmt und geeignet.

Kaiser-Schokolade war - vor dem Kriege - eine Tafel Schokolade, die Seine Majestät anläßlich Frühjahrs- oder Herbstparade jedem teilnehmenden Kadetten zu schenken beliebten. Sie diente - in der Patronentasche aufbewahrt - auf dem Tempelhofer Feld der Atzung*.- Man hat niemals etwas darüber gehört, daß die sich sonst so erwachsen dünkenden Kadetten ein solches Kindergeschenk als unter ihrer Würde ansahen.

Kaisers-Belobigung entsprach dem zivilen "summa cum laude" als Auszeichnung beim Examen*. Wir nannten sie auch Kaisers Belustigung.

Kälteprolet war ein K, der sich auch bei großer Kälte als Abhärtungsprotz bei offenen Fenstern oder ohne Mantel zur Schau stellte.

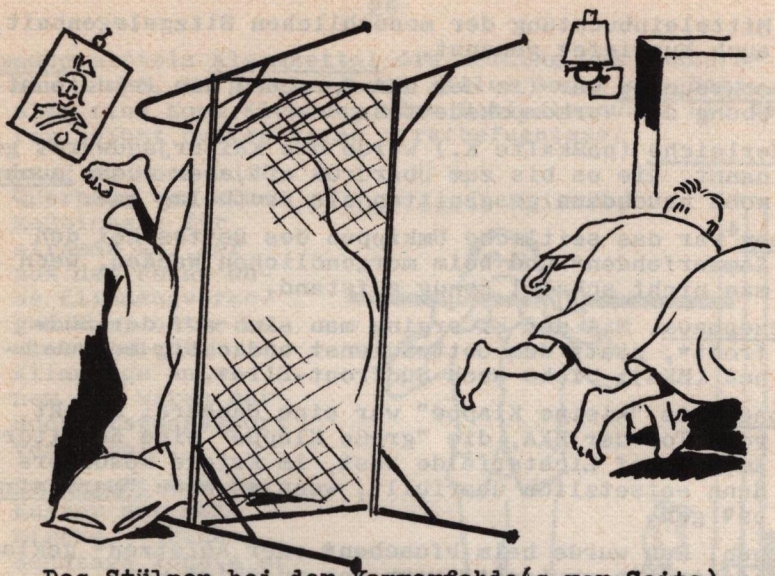
Kaldaunenschlucker war im Volksmund der älteren Zeit ein Spottname für alle Kn.

Kallen waren schlechthin solche Mädchen, mit denen wir nicht poussiert hätten, besonders auch jene braven Küchenmädchen beim Knux*. die wir aufgrund der von ihnen gefertigten Produkte (Bulleneier* und Igel*) Klops- oder Knuxkallen nannten. - Eine sagenumwobene, wohl die berühmteste unter allen Kallen war die Südfrontella*.

Kammer war nicht nur der Schlafraum für 8 Kn neben der HKA-Stube, sondern auch die Bekleidungs-Kammer im Dachgeschoß mit 1.-5. Garnitur, Drillichsachen, Botten*, Halsbinden, Mützen, Helmen, Wäsche usw.

Kammerfehde. Sie wurde, genau wie in der heutigen großen Politik Kriege nicht mehr "erklärt" werden, schon damals bei uns der feindlichen Stube nicht vorher angesagt, sondern brach über die Ahnungslosen gnadenlos herein wie ein Unwetter mit Stülpen*, Schöppern*, Bottenfeuer*, Tulpedrehen* bei Mitbenutzung von Rapier und Klopfpeitsche*. - Besonders wüste, angriffslustige Stuben machten aus diesem notwendigen traditionellen Brauch einer Feme-Fehde eine abonnementsmäßige Dauer-Belustigung, sozusagen eine Kammer-Fête, womit also der ursprüngliche Zweck entweiht wurde.

Kammerhaken waren neben der Tür unserer HKA-Schlafstuben angebracht, damit der Aufwärter* die der Instandsetzung bedürftigen Kleidungsstücke dort abholen konnte. - Die Behauptung, daß schon Brunhilde den König Gunther an den Kammerhaken "zwecks Aufarbeitung" gehängt habe, ist historisch nicht einwandfrei nachweisbar.



Das Stülpen bei der Kammerfehde(s.vor.Seite)

Kammermond war die Nachtbeleuchtung an der Decke der HKA-Kammern, sogar mit Regulus versehen, damit man das Licht bis zum Glimmen herunterdrehen konnte. Aber auch transusige Kn wurden Kammermond genannt, eben weil sie keine Leuchten, sondern nur unterbelichtet waren.

Karieren, nämlich Mittagbrot-Karieren, war eine besonders harte und im Kriege sehr empfindliche Bestrafung durch Entzug der Mahlzeit, indem man zusehen mußte, wenn die anderen atzten* und sich vollflapsten*. Der Ausdruck war dem Lateinischen carere = entbehren entnommen.

Kaschen, auch Kallen*, waren Mädchen, aber auch den Kameraden mit femininen Gesichtern oder Formen hängte man diesen Ausdruck an.

Katakomben hießen die Kellergeschosse der Anstalten, das Ziel abenteuerlicher nächtlicher Exkursionen, vor allem in der Vorkorpszeit.

kiebig war frech, dreist oder aufbegehrend.

Kilometerwürste waren die langen Brühwürste.

Kimme war - zusammen mit Korn - nicht nur die Ziellinie des Gewehrs, sondern - in unserer Sprache - auch die

Mitteleinbuchtung der menschlichen Sitzgelegenheit, auch Musriefe* genannt.

Kinderkreuzzug war (in der HKA-Sprache) die Felddienst-Übung der Vorkorpskadetten.

Kinderleiche (naßkalte K.) wurde die Kaiserjagdwurst genannt, die es bis zum Überdruß oft, aber zudem auch noch hauchdünn geschnitten als Brotbelag gab.

Kippen war das seitliche Umkippen des Bettes bei den Kammerfehden* und beim morgendlichen Wecken, wenn man nicht schnell genug aufstand.

Kirchenmaus. Mit der K. erging man sich auf der Südfront*, statt dem Gottesdienst andächtig beizuwohnen (HKA). Siehe auch Südfront-Ella*.

Klappe. Die "kleine Klappe" war eine Bäckerei direkt vorm Tor der HKA, die "große Klappe" eine Konditorei am Bahnhof Lichterfelde West, im Kriege besonders dann entsetzlich überfüllt, wenn es etwa "Markenfreies" gab.

klappen. Man wurde beim Pfuschen* oder Abfetzen* geklappt, nicht etwa erwischt, wenn man unfähig* war.

Klasse Der Ausdruck Schule war bei uns durchaus verpönt. Man ging auch nicht zum Unterricht, sondern man ging "auf Klasse".

Klassenältester war der rangälteste, nicht etwa der klassenbeste K. - Er meldete z.B. dem Pauker* vor Beginn der Stunde: "U IIa, 24 Kadetten stark, 1 beurlaubt, 2 im Lazarett, 1 im Arrest." (Der Arrestant hatte dann "strengen Arrest"!). - Der K.Ä. führte auch die Aufsicht vor der Stunde und das Klassenbuch.

Klassenrecht hatte mit der sozialpolitischen Schichtung nichts zu tun! Jede höhere Unterrichtsklasse fühlte sich einer unteren gegenüber ranghöher, also die Quinta z.B. den "Schißtanern" gegenüber "vorgesetzt". Blieb aber ein K kleben*, so behielt er, sofern er ein fähiger Bauch* gewesen war, in seiner ab- und aufrückenden alten Klasse das Klassenrecht.

Klebenbleiben war das Sitzenbleiben in einer Klasse.

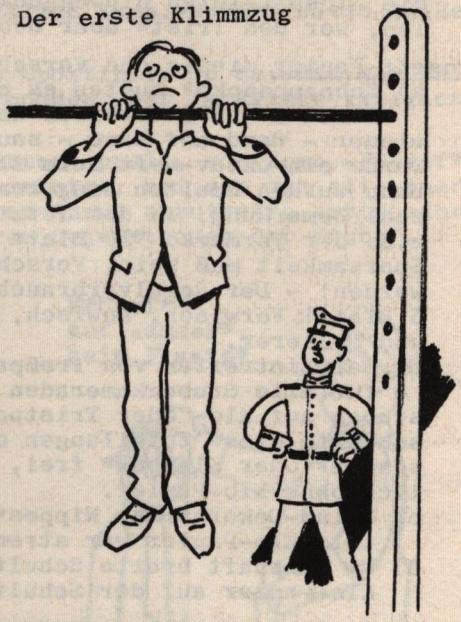
Kleinkinder-Bewahranstalten waren die Voranstalten in der hochmütigen Sprache der HKA. - Als ein elterliches Gemäuer* diesen Ausdruck einmal gegenüber einem Knudelknast* des Vorkorps benutzte, bekam letzterer einen Wutzappel* und anschließend fand Rohdraasch* statt, bei dem ersterer nur zweiter Sieger wurde.

klemmen = petzen, anzeigen. Der Petzer hieß bei uns Klemmarsch oder Klemmbock. Daher stammend war die

Klemmung mittels Klemmzettel die Meldung des Paukers* an die Komp., in gravierenden Fällen sogar ans Batl., also eine Komp.Klemmung oder Batl.Klemmung. Die Lehrer selbst hatten keine Strafbefugnisse.

Klimmzug am Reck oder Querbaum war eine Maßeinheit für stramme Kn. Wer aus der Penne ohne Klimmzugvermögen kam, hatte es nicht leicht. Klimmzüge an einem Arm waren der Hochleistungssport von damals.

Der erste Klimmzug



Klingelaugust war der Küster der HKA-Kirche. - Eines Sonntags konnte er seine Glocken nicht zum Klingen bringen, weil die Klöppel dick mit Lumpen umwickelt waren. Erfolg: Ein gewaltiger, noch nie dagewesener Anstaltstusch* aller zum Kirchgang angetretenen 10 Kompagnien. - Daß dieserhalb der Erzengel total verschnupft sein dräuend gen Westen gezücktes Schwert in die Scheide gesteckt habe, ist pure Lüge.

Klopfpeitsche war ein Ausklopfer zum Sachenreinigen, bestehend aus einem Holzstiel und 7 Ledersträhnen, daher auch Siebenschänzige* genannt. - Leider wurde dies Requisit auch bei Kammer-Fehden* roher- und schmerzhafterweise verwendet.

Klopphengst war ein daheim besonders gut erzogener, bzw. zart besaiteter K, der sich solchen Gesprächen entzog,die anrüchiger Weise sozusagen eine "landwirtschaftliche Wendung " nahmen.

Klops-Kalle, Klops-Karline, Klopskasche, auch langhaariger Hund wurden die Küchenangestellten des Knux* genannt. Daß sie die Klopse - laut uraltem Gerücht - unter der Achsel formten, hat niemand von uns jemals gesehen. Auch die noch aufregendere Formung der Bul-

leneier* ist durch Augenzeugenbericht nie zu belegen gewesen.

Klosett-Löwe war ein ungeschlacht aussehender Mensch.

Klosettriese war ein mindestens 160 cm großer K, der über die Klosett-Türen hinweggucken konnte, um festzustellen, wer den Trist* über Gebühr lange "besaß".

Klosett-Papier diente den verschiedensten Zwecken.

a) Schnappsäcke* mußten es numerieren, Blatt für Blatt 1 - 300 abrollen und anschließend danach wieder - Rand auf Rand - sauber zurückrollen. Danach wurde ein Oktav-Heft beim Flaz* erstanden (5 Pfg.). Dann wurden Spalten eingetragen: Datum/Uhrzeit/Stückzahl/Bemerkung. In der letzten Spalte fand sich dann z.B. der Vermerk: "10 Blatt wegen Dünnknaller*". Sparsamkeit muß sein, Verschwendung mußte begründet werden! - Der Regelverbrauch für Kavaliere lautete: 5 Blatt!: Vorwisch, Anwisch, Hauptwisch, Nachwisch und Polierer.

b) Bei Eintreffen von Freßpaketen wurden die Anteile für alle Stubenkameraden und Freunde auf Nachbarstuben auf Klo- oder Tristpapier* serviert. Man schenkte diese Zuteilungen oder gab sie zwecks Grabschens* oder Klaupax* frei, in diesen 2 Fällen natürlich ohne Klo-Papier.

c) Spind-Dekoration, Nippes*-Fach-Verschönerung mittels Klo-Papier war streng verpönt.

d) Um mannhaft breite Schultern vorzutäuschen war Klo-Papier auf der Schulter geeignet.

Kompagnie-Saal war ein größerer Raum auf jedem Komp.-Revier der HKA, teilweise auch im Vorkorps für Feste, Appelle, Besprechungen usw.

Kompagnie-Führer war der rangälteste Kadett-Uffz. der Kompagnie. Er hatte in der HKA bereits beschränkte Strafgewalt (für Rapporte, Kostümfeste* usw); er meldete dem Komp.-Chef die Kompagnie.

Komp.-Strämmster und Korpsströmmster waren die von uns anerkannten besten Turner der Komp. oder des Korps (d.h. im Grunde nur der Anstalt).

Kopitz war der Daumen. Dementsprechend gab es Kopitzbrühe, wenn nämlich der die Suppe auftragende Aufwärter dabei seinen Daumen in der Schüssel gehabt hatte.

Korpsbefehl. Das war eine Verlautbarung "von ganz oben her", also vom Kommandeur oder Inspekteur. Bei nicht zureichender wissenschaftlicher Leistung konnte man auf Korpsbefehl versetzt werden, wenn man sonst gute

Leistungen (Turnen, Exerzieren, Schießen, Planzeichnen, Schwimmen usw) hatte. Ein Korpsbefehl war aber selten!

Korps-Nummer hatte jeder K in den Uniformstücken, der Wäsche usw. Dabei war die Kompagnie mit eingedruckt, sodaß diese Nummer eigentlich Komp.-Nummer hätte heißen müssen.

Korso war das alljährliche Sportfest, in der HKA mit Ball in den Komp.-Sälen verbunden, der im Kriege freilich wegfiel.

Kostümfest war ein unbeliebter Appell, von Komp.-Führer* oder Abt.-Ältesten* angesetzt, bei dem man alle paar Minuten in einem anderen Anzug anzutreten hatte oder gar "mit allen putzbaren Gegenständen der Stube".

Kröpel war ein körperlich zurückgebliebener K, der z.B. noch nicht einmal einen Klimmzug* schaffte. Seine Fähigkeit* wies der K mit der Zahl seiner Klimmzüge* nach. Es gab Kraftprotzen, die den Klimmzug mehrere Male an einem Arm schafften.

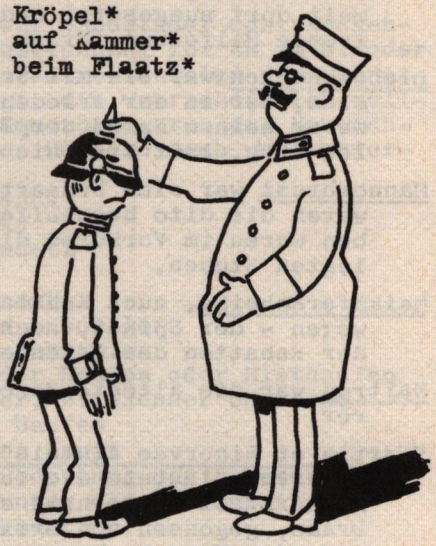
Kuchenkompagnie war die 4. Kompagnie der HKA.

Lackstiefel machen = sich lieb Kind machen.

Leichenfinger waren langgestreckte, fingerförmige Kuhkäse-Stangen.

Leichenträger (Handschuhe) waren weiße Zwirnhandschuhe, wie sie die Aufwärter beim Bedienen im Eßsaal trugen. Bei Kn waren sie verpönt. Aber im Kriege gab es für unsere Lederhandschuhe weder Bezugsscheine noch Benzin zum Waschen. Von da ab trugen wir auch zuweilen Leichenträger.

Kröpel*
auf Kammer*
beim Flaatz*



"Auf Kammer" wurde auch der Helm verpaßt, aber im Vorkorps nur der U II. Hier empfängt ein "Kröpel" denselben.

Locktrulle, fälschlich auch Lockstrulle genannt, waren Damen des horizontalen Gewerbes.

Löwe. Der gute, aus den Kanonen der Schlacht von Idstedt gegossene Löwe peilte aus seiner Ecke heraus den Hof des II.Batl. an. Wie oft sind wir "an den Löwen marsch, marsch...." gehetzt worden. Dennoch wurde er - besonders zur Examenszeit - sauber herausgeputzt, bekam einen Orden umgehängt, einen Helm aufgesetzt usw.- Unser Löwe hatte zwei Gußlöcher, eins oben zwischen den Ohren, eins unten zwischen den Beinen. Vor Frosteintritt schlug man ihm unten einen Holzpflock ins Gußloch, füllte ihn nächtens mit Wasser. Bei Frosteintritt war er dann gehörnt, bei Tauwetter trippte es unten.

Löwengrube. Sie befand sich als Turn- oder Klettergrube im Kadettengarten. Mißliebige Kn wurden in der Freizeit dort ausgesetzt und waren außerstande, sich ohne fremde Hilfe aus ihr zu befreien.

Liebesknochen war ein mit Sahne oder Creme gefüllter Kuchen, der in der Friedens-Tabagie eine Rolle spielte. Ob er seinen Namen der „Beliebtheit" oder der Form willen trug, läßt sich nicht mehr ermitteln.

Männerbrust war eine behaarte Angelegenheit. Männerhöhlen waren die dito beschaffenen Achselhöhlen. Männerstuben waren im Vorkorps die mit den größten Rowdies belegten Stuben.

Maikäferscheiße, auch Kuhklax genannt, war - der Farbe wegen - der Spinat, auch Südfront* nach der Farbe der Rabatten des Geländes südl. der HKA genannt.

Maitres war die älteste Bezeichnung für Erzieher und Lehrer.

"Martis et Minervae alumnis" - Schüler des Mars und der Minerva - lautete die Inschrift über dem Eingang zum Paukerstall* unterhalb einer Dreier-Figurengruppe von Drake, gegossen von Brix in Berlin. Die eine Figur trug die Nase hoch und schnupperte: Hier stinkt's! - Die zweite hielt abwehrend eine Hand hoch: Ich war's nicht! - Die dritte zeigte nach unten: Die Kn waren es! - Was diese Figuren (Mars, Minerva und ein junger Krieger) wirklich gesagt haben, blieb bis heute ungeklärt....

massig wurde im Sinne von "sehr" massig oft angewendet, z.B. massig schick, massig dumm, massig stramm usw...

Michel war unser lieber Erzengel Michael, bis 1937 die Kuppel der HKA-Kirche krönend, ein Wahrzeichen für Lichterfelde, von Prof. Engelhard-Hannover modelliert,

von Prof. Howald-Braunschweig gegossen, bzw.in Kupfer getrieben. Bis zur Spitze des "Dräuend" gen Westen gereckten Schwertes waren es 61,53 m. So genau nahm man das! - Einmal (oder sogar häufiger?) war Michel auch Ausflugsziel tollkühner Kn. Ein Badelaken als Wetterfähnchen oder Turban ums Haupt waren Anlaß für brüllenden Tusch* der ganzen Anstalt. Zwecks Demontage solchen Ärgernisses mußte danach der Michel berüstet werden: Ein teurer Spaß! Der Aufstieg war nur am Blitzableiter entlang über den Überhang der Kuppel herum vom Kirchendach aus möglich; eine gefährliche, aber schneidige Sache. -

Mief, auch Moff und in Dresden Wimmer genannt, war übler Geruch. - Der

Miefknödel war schmutzige Wäsche, in ein Taschentuch geknotet.(Hemd, Unterhose, Strümpfe und Taschentücher); am Bettende aufgehängt holte ihn der Aufwärter* dort ab und legte frische Wäsche dorthin.

Misthaufen oder Haufen, und zwar wandelnder oder stehender, war die Dienstjahr-Bezeichnung für Kn im 8. oder 9. Jahr. - Hier sei die Gesamtreihenfolge der Dienstjahrbezeichnungen eingefügt, die wahrscheinlich vollständig und richtig ist. Immerhin waren die Bezeichnungen in den verschiedenen Häusern doch wohl unterschiedlich.

1.Dienstjahr	Schnappsack*
2.Dienstjahr	Brotsack*
3.Dienstjahr	Alter Kadett*
4.Dienstjahr	Knast
5.Dienstjahr	Knudelknast
6.Dienstjahr	Silberne Schnalle*
7.Dienstjahr	Goldene Schnalle*
8.Dienstjahr	Wandelnder Haufen oder Misthaufen
9.Dienstjahr	Stehender, stinkender oder rauchender Haufen
1o.Dienstjahr	Bemoostes Haupt

(Erklärungen über die Bedeutung der 5 besternten Ausdrücke siehe vorn unter der Überschrift: "Ihr seid mir schöne Kadetten!"

Mollax war ein keineswegs mehr zärtlicher Kniff in die Wange, aber doch nicht ganz so unangenehm wie der Drehlax*.

Mollhase war ein K. mit weibischen Formen, aber zuweilen auch ein K mit nicht ganz astreinen Veranlagungen.

Mookebein war der transpirierende Fuß. Wer daran litt kam auf die Liste der "Schweißfuß-Indianer", die peinlicherweise am schwarzen Brett hing.

Mops war ein gewisses Glied in erregtem Zustand.(Verzeihung!)

Mucker wurden in Dresden unfreundlicherweise die Pfarrer und Pastoren genannt.

Müllschippen waren die übergroßen Hände.

Musriefe war die Einkerbung der Rückenverlängerung.

Muskelsträmmer waren die meist schmerzhaften Handkanten- und Faustschläge auf den Bizeps zwecks bodybuilding an dieser Stelle.

Nagelfresser waren jene mit Minderwertigkeitskomplexen belasteten Kn - meist nur im Vorkorps -, die Fingernägel kauten. Zur Abstellung gab es zunächst Ermahnungen, die meistens nicht halfen. Darauf kam der N. ans schwarze Brett und ins Revier, wo man ihm eine widerlich schmeckende und mit Haftfarbe gemixte Tinktur auf die Fingerspitzen pinselte. Und das half fast immer.

naßforsch war die Bezeichnung für eine übertrieben schneidige, aber im Grunde unsichere Haltung.

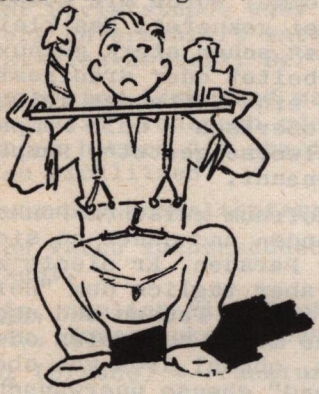
Nationalisieren. Ein Strafakt aus lauter Übermut unter Kn, bei dem man den Missetäter an einer bestimmten Stelle unterhalb des Nabels mit den Farben der Nation, also schwarz-weiß-rot bemalte.

Negerpint, auch Kaiserpint* oder Liebesknochen* genannt, war ein länglicher, mit Schokoladen-Guß überzogener und mit Creme gefüllter Kuchen.

Negerpopel war die unappetitliche Bezeichnung für Lungenhachée.

Nippesfach, der Stolz des Vorkorps-Kadetten, war das oberste Spindfach, liebevoll mit mehr- oder minder geschmackvollen Nippes-Sachen dekoriert, zuweilen magisch beleuchtet, drapiert mit Gardinchen, mit Herrscher- und Familienbildern - möglichst mit Uniformierten höchster Dienstgrade -, mit Achselstücken, Portepées usw, über- oder angefüllt, "prächtiglich" mit Krepp-Papier ausgeschlagen. - Einmal hatte ein K in einer infam prosaischen Weise seine Fressalien ins Nippesfach gestellt. Darauf schnitzten wir - in absentia sua - aus seinem dem Freßpaket entnommenen Käse, der Dauerwurst und sogar aus Schokolade fast alle Figuren einer Weihnachtskrippe. Die Überraschung des Geschädigten war vollkommen, unsere eigene aber auch, als es danach viel Ärger gab mit Arreststrafen wegen "Kameradendiebstahls", denn bei unserer künstlerischen Tätigkeit gab es zuviel "Abfälle",

Nippesfach-Stemmen mit Stechzirkeln zwischen den Knieen war auf die Dauer anstrengend.



die wir aufgefressen hatten.

Obermolch war die Bezeichnung für die Leiter von nichtmilitärischen Institutionen. Bahnhofsvorsteher, Geschäftsführer, Dienststellenleiter jeglicher Art waren Obermolche, selbst Minister und andere Zivilisten.

Obst. "Frau Obst" war in Wahlstatt eine wackere Dame niederen Standes, die die Erlaubnis hatte, in den Kompagnie-Revieren Obst und Backwaren feilzuhalten und dafür die von den Erziehern unterfertigten Gutscheine erhielt. "Eingestrichenes"* nahm sie nur mit starken Bedenken an.

Packung war die vorschriftsmäßige Kleideraufhängung in den Kammern* der HKA.

Paddenstecher war die abschätzige Bezeichnung für das Seitengewehr der Kn im Volksmunde.

Pagen gab es seit Jahrhunderten an den Höfen Europas. Zu unserer Zeit waren es Primaner und Selektaner des Adelsstandes, die zu festlichen Anlässen bei Hofe abkommandiert wurden, nachdem sie vorher vom Pagen-Gouverneur instruiert worden waren. Es gab Hof- und Leibpagen. - Vorhande-

ne Pagen-Institute gingen schließlich fast völlig im Kadetten-Korps auf.

Pamps zubereiten war eine Art Kunst anläßlich des 1.Frühstücks. Die kleingebrockte Semmel wurde mit etwas Mehlsuppe zu einem festen Brei geknetet. Das kleine Butter-Viereck, auf dem Bumms* schon stark geknuxt*, wurde in den Brei hineingearbeitet oder draufgestrichen. Das Ganze wurde an die eine Seite des Tellers an den Rand geklebt und genießerisch - halb Pamps, halb heiße Mehlsuppe - löffelweise geatzt*. Pampskartoffel wurde das Purée genannt.

Paradeplatz war in der HKA der Hofraum zwischen Paukerstall* und Kirche, baumbestanden und daher an sich überhaupt nicht geeignet für Paraden. Er diente zusammen mit den Batls.-Höfen aber täglich dem "Hofbesuch", d.h. dem Spaziergang in den Pausen und nach dem Mittagessen; man pendelte meist zu zweien oder dreien, oft auch untergehakt, obwohl dies von oben her als "unmilitärisch wirkend" ebenso unerwünscht war wie das Hineinschieben der kalten Hände im Winter in die Ärmel der Litewka, die sich dann nämlich entsprechend ausweitete.

Der liebe Pauker

Paukerstall war der Name sowohl für das Konferenzzimmer der Lehrer wie auch für das ganze Lehrgebäude. Wenn wir unsere Lehrer Pauker nannten, so geschah das durchaus liebevoll.

Paukarsch war ein K, der es besonders ernst mit der Erledigung seiner Schularbeiten nahm, auch die Klassenstreber wurden so genannt.

Paukstunden war die Zeit nach dem Hofbesuch* am frühen Nachmittag, die der Erledigung der Schularbeiten diente. (S. auch Arbeitsstunde)

Pax ex sein war eine Art Kriegszustand gegenüber einem anderen Kadetten, dem man den Frieden aufkündigte, etwa mit den Worten:" Pax ex mit Dir,

Du Schweinehund!" Ein Rohdrasch* leitete in gravierenden Fällen den Kriegszustand ein.

Pfuschen war das Mogeln, Simulieren oder Fälschen. Man benutzte pfuschenderweise im Unterricht Klatschen oder andere verbotene Hilfsmittel, man pfuschte in der Revierstunde oder im Lazarett, man pfuschte Vaters Unterschrift unter schlechtem Zeugnis und dem Hat-sich-Zettel*. Der Übeltäter hieß dann Pfuschbock.

pichen = sich lieb Kind machen, anmeiern, schmusen, streben, ein Picharsch oder Pichbock sein. Dementsprechend hießen die Abzeichen der Kad.-Uffze und-Gefreiten Pichlitzen.

Pief war der Anstaltspfarrer.

Pietzen waren Kuchenschnecken, ihrer Form halber so genannt.

pinkeln, nämlich "ins Gewissen pinkeln" = Standpauke halten, Moralpauke verpassen.

Pimmel (braune) = Frankfurter Würstchen.

Pintlaken waren die kleinen dreieckigen Badehosen, z.T. mit Frei- und Todesschwimmer-Abzeichen verbrämt.

Plautze war der mißglückte Kopfsprung, bei dem man aufs Gesicht oder auf den Bauch plautzte.

Pökse waren die roten Pickel und der Ausschlag, heute Jugendakne benannt und im Kadettenalter also häufig.

Pomadenhengst war ein K, der seine Aufmachung geckenhaft unterstrich.

Pomadenspender waren die Dachkacker*, d.h. die Tauben, unterm Dach nistend, die uns beim Herausbeugen aus dem Fenster den Scheitel bekleckerten.

Pope war der Pfarrer oder Pief*.

Popelfalle war das Taschentuch.

Popoläppchen waren die Fausthandschuhe aus grauem, bzw. in früheren Zeiten schwarzem Manteltuch, die vorschriftsmäßig (falls nicht angezogen) durch die hintere Hosenschnalle gezogen wurden und beim Marsch lustig auf dem Popo auf- und abwippten.

Poposcheitel war der von Stirn zum Genick durchgezogene, meist mit Pomade festgelegte Scheitel, auch Lauseschaussee genannt.

Portepée-Unteroffiziere waren die infolge besonders guter Leistungen bereits mit Portepée ausgezeichneten Kad.-Uffze, meistens Komp.-Führer und einige Abteilungs-Älteste.

Porzellanbeine waren die Beine der Kn, die in weißen (Parade-) Hosen steckten.

Proleten waren die Fußballer zu jener Zeit, als dieser Sport noch nicht sehr populär war, bzw. noch als etwas Ordinäres galt.

Poussierkniff in der Extra-Mütze galt als besonders schneidig. Man stellte ihn her, indem man den Draht innen mitsamt dem Stoff links oberhalb der Kokarde scharf einkniff und dann den Draht entfernte, den Mützendeckel nach hinten in Richtung Genick ziehend.

Putzbrett: Jede Stube hatte in älterer Zeit dieses ca.50-60 cm große Brett, auf dem von Putzstein soviel verrieben wurde, daß man mit dem Daumenballen davon entnehmend die Knöpfe blank wienern konnte. Später nahmen wir dazu die Putz- bzw. Knopfgabel und Sidol. Die Knöpfe mußten so blank gewienert werden, daß sie keinen Atemhauch mehr annahmen.

Putzbrett-halten war eine an sich streng untersagte, aber dennoch nicht selten geübte Strafmaßnahme des Vorkorps-Stubenältesten. Der Bestrafte mußte in Kniebeuge gehen, einen gespreizten Stechzirkel in Kniehöhe zwischen den Beinen, damit er nicht in die Höhe konnte, das keineswegs leichte Putzbrett (oder Spindbord) auf den vorwärts gestreckten Armen haltend "bis zur Erschlaffung". Zur Strafverschärfung wurden oft noch besonders zerbrechliche Nippes-Sachen, an denen man besonders hing, auf das Brett gestellt. (S. Nippes-Fach-Stemmen)

Putz- und Flickstunde rief der Kadett vom Dienst abends vor dem Schlafengehen aus. Sie diente dem Knöpfeputzen*, ausbürsten von Rock, Hose, Litewka usw.

Qualster oder Auster waren Sekrete aus Hals und Nase. Man veranstaltete kleine Wettkämpfe, wieweit man sie mit eingerollter Zunge ausspeien konnte, wobei "Rükkenwind" oder gegen den Wind natürlich gewertet wurde. Wer am weitesten kam, wurde Qualster-König. - Qualsterlappen war das Taschentuch.

Quanten waren die Füße; besonders große "Hinterpfoten" nannte man Elefanten-Quanten.

Quote war ein in Dresden üblicher Ausdruck für den Jahrgang einer Kad.-Division beim Eintritt in die Armee, etwa der Crew bei den Seekadetten der Marine entsprechend.

Rapiere dienten nicht nur den Fechtübungen in der HKA, sondern waren auch gefürchtete Waffen bei Kammer-Fehden*.

Regiments-Kadetten waren um die Wende zum 18.Jahrhundert eine beschränkte Zahl junger Adliger, die ihre militärische Ausbildung bei der Truppe erhielten (s. Kadetten-Kompagnien*)

Revier war die Krankenstube, die morgens vorm Unterricht Kranke von den Simulanten, den Revier-Pfuschern, trennte, die man zwecks Abschreckung gern mit Rizinus behandelte. Leichtkranke verblieben kurzfristig in der Revierstube, Kranke wurden dem Lazarett überwiesen. Der Gehilfe des Stabs- oder Oberarztes hieß Revier-Bulle.

Rohdrasch war eine Keilerei, die dem "pax-ex"* zuweilen folgte. Sie war zwar streng verboten, weil sie zuweilen bis zur Kampfunfähigkeit durchgeführt wurde, aber sie wurde dennoch geübt, weil die Vorgesetzten davon fast nie erfuhren. Nur wenn das Revier oder Lazarett sich mit dem Unterlegenen zu befassen hatten, gab es bösen Ärger, meist Arrest für beide Beteiligten.

Röllchen-Hengst war der Träger loser Manschetten, die als "kulturlos" galten. Im Kriege, als es keine Oberhemden und keine Stärke gab, wurden wir persönlich bescheidener im Tragen gestärkter Wäsche und mit dem Gebrauch abschätziger Bemerkungen wegen der Röllchen usw.....

Rülpstörtchen waren Kuchen mit Punschgeschmack, sehr beliebt wegen des doppelten Genusses, nämlich beim Essen einmal "abwärts" und bald danach beim Aufstoßen "rückwärts-aufwärts" mit Nachgeschmack.

Rülpswasser waren die kohlensäurehaltigen Selter-Wasser und Brause-Limonaden, die wie eingeschlafene Füße prickelten.

Runks war - in Dresden - ein K mit schlechten Manieren und runksigem polterigen Auftreten.

Rutsche war eine von Stube oder Klasse verpaßte Tracht Prügel, die zwar selten war aber unvermeidlich wurde, wenn schwerer Verstoß gegen Ehre, Korpsgeist oder Kameradschaft vorlag. Sie wurde mittels Klopfpeitsche verabfolgt. In Dresden nannte man sie Schast* mittels heiliger Wamse*. -

Sack war in der HKA der Neuling im ersten Jahr und zwar nicht nur das elterliche Gemäuer*, sondern auch der aus den Vorkorps kommende K.

Sack-Grabbler wurde jener Maßschneider in der HKA genannt, der alljährlich die Durchschnittsmaße aller Kn zu erstellen hatte. Man redete ihn in aller Form und Höflichkeit mit "Herr Sackgrabbler" an. Es sei aber betont, daß er auch an Hals, Ärmeln, Taille und anderswo Maß nahm.

Sänger-Urlaub hieß jene einstündige Urlaubsverlängerung, die nur den Kirchen-Sängern, die bei Pretzel auf der Empore mitwirkten (und nebenbei Skat spielten), zuerkannt wurde. Die Stimmwechsler und Brummer kamen für solche Vergünstigung nicht in Frage.

Saufraß war der Weißkohl mit Kümmel, auch Fußlappen mit Flöhen genannt.

Sauklauen waren dreckige Hände, insbesondere Fingernägel mit Trauerrand.

Schast, ein Dresdener Ausdruck für die Rutsche*.

Schindbock war ein überscharfer Vorgesetzter, meist solcher, der sich nicht scheute mit unzulässigen Mitteln zu schinden, d.h. zu quälen und zu strafen. - Mehr als ein Schindbock wurde schwer zur Verantwortung gezogen und strafversetzt. Kadetten ebenso wie Offiziere, wenn sie die Grenzen der gebotenen Zucht überschritten.

Schiss, auch Schisst oder Trist* genannt, war der Lokus.

Schisser oder Schissbock war der Angsthase, besonders beim Schwimmen, auf dem Sprungbrett, beim Turnen usw. - Man wurde als kleiner

Schisstaner (Sextaner) durch das Zusammenleben mit den forschen älteren Kameraden sehr schnell daran gewöhnt Schiss davor zu haben, ein Schisser zu sein. So einfach war das!

Schlafwagen waren die seitlichen Bänke der HKA-Kirche. Das Wecken nach der Predigt besorgte Pretzel mit der Orgel.

Schlanken. Einen Schl. haben = schlecht angeschrieben

sein, also eben "keinen Dicken haben".

Schlot war ein "von Europens übertünchter Höflichkeit" wenig belasteter K mit runksigen* Manieren.

Schlüsselband. An dieser in den Landesfarben gehaltenen, gedrehten Schnur trug man den Spindschlüssel um den Hals.

Schlüsselbeißen . Man verband einem die Augen und ließ ihn beißen und raten. Schlüssel oder Bleistift, Seifenstück oder Radiergummi, mit Sand gefüllter Handschuhfinger, ein leckerer Maikäfer oder ein zarter Regenwurm u.ä. Wer sich dabei wacker hielt, bekam zum Schluß eine Leckerei. Das ganze war ein Teil des Taufvorganges von Säcken*.

Schmatzen war das Küssen. Eine Schmatz-Rutsche* war fällig, wenn Verwandten-Besuch kam und der K von allen Besuchern abgeschmatzt wurde, was ihm entsetzlich peinlich war. Man trug doch schließlich lange Hosen !

Schmulzettel waren die für die Klassenarbeiten gefertigten Spickzettel, also Unterrichtshilfen, die natürlich verboten waren, mit denen man sich nicht klappen* lassen durfte.

Schnalle, silberne und goldene Schn., Kn im 6. und 7. Dienstjahr.

Schnappsack, Kadett im 1.Dienstjahr im Vorkorps, in der HKA hieß er Sack.

Schnecken, sich schnecken, sich diebisch freuen. Steigerungsform : Sich grimmig schnecken.

schnicken = übel schleifen, schikanieren.

schnurren = schwindeln, lügen, aufschneiden, in Dresden hieß es bransen. Der Schnurrbock war keine Seltenheit im Vorkorps. Mindestens die Hälfte gab etwas an und übertrieb gern.

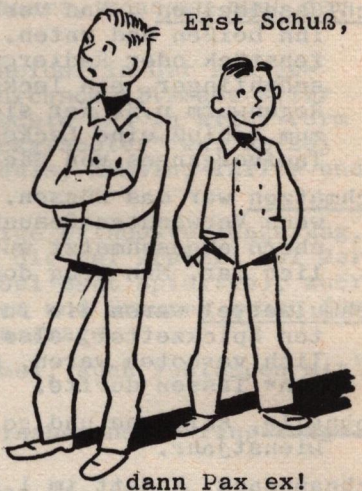
Schöpper war ein Requisit der "Kammer", d.h. des HKA - Schlafraumes. Mit ihm wurde Wasser aus dem Tonneau* in die Schüsseln gegossen, die auf dem langen Waschtisch standen, der nach einer Seite hin geneigt war und dort in einem Röhrchen endete, aus dem das Wasser in einen darunter stehenden Spüleimer floß. Nachts tröpfelte es zuweilen nach, und wir sagten dann andachtsvoll: "Die Ahnfrau pißt!" - Bei Kammerfehden* war der Schöpper eine herrliche Waffe: Wohlgezielt und randvoll eingesetzt blieb im Bett des bösen Feindes kein Faden trocken.

schucken, auch abschucken war das Abschreiben, entweder

beim Nachbarn oder vom Schuckzettel, siehe auch Schmulzettel.

Schuster waren die Schmeichler und Streber, die sich anschusterten. (S. auch Piche).

Schuß. Dieser Ausdruck bedarf für alte Kadetten keiner näheren Erklärung und für "poplige" Zivilisten ist er uninteressant.



Schweeßbotten war ein Dresdener Ausdruck für die Knobelbecher, die Schaftstiefel, auch Caligulae genannt gemäß dem Beinamen eines römischen Kaisers, der schon Kadetten-Stiefelchen getragen haben soll.

Schweine-Eiter, ein älterer Ausdruck für ein dickflüssig-gelbliches Putzmittel für die blanken Knöpfe, in Dresden Putzscheiße genannt.

Schweißfußindianer s. Mookebein

Schwimmer-Abzeichen waren anstaltsweise verschieden, z.B.: weiße Badehosen hatten alle, auch Nichtschwimmer, Freischwimmer aber schwarzes Band am oberen Rand, "Fahrtenschwimmer" (1/2 Stunde Brustschwimmen) einen schwarzen Doppelstreifen, "Todesschwimmer" (1 ganze Stunde, davon die Hälfte "Brust") protzten mit einem schwarzen Totenkopf auf dem Hintern. - Andernorts trugen Nichtschwimmer weiße, Freischwimmer rote Badehosen, bei den Todesschwimmern grinsten weiße Totenköpfe auf schwarzen Badehosen. Besonders wirkungsvoll war das beim Trablaufen, wenn die Augenhöhlen im Schädel so lustig zwinkerten. Dem Schwimmschisser wurde dann ganz anders.

Schwimmschisser waren die wasserscheuen und ängstlichen Schwimmschüler.

Seechbock war ein Bettnässer. Nachts wurde er - je nach Undichte an der einen Stelle - ein- oder zweimal geweckt. In Wahlstatt lautete die diesbezügliche Aufforderung des Aufwärters "Uppstahn, pissa gahn!", in

anderen Vorkorps dialektentsprechend anders. - Entsetzlich war die Bettnässer-Liste (zusammen mit den Schweißfuß-Indianern) am schwarzen Brett. Verständige Kommandeure stellten diese Maßnahme der totalen Blamage ab, weil sich dadurch Minderwertigkeitskomplexe bildeten.

Selekta, Selektaner. 1844 wurde die Selekta als Ablösung der I.Klasse durch allerhöchste Kabinetts-Order eingeführt, und zwar für eine beschränkte Anzahl Kn, die nach bestandenem Fähnrich-Examen aus dieser besonderen, der Kriegsschule entsprechenden Ausbildung von hier in die Armee einstiegen als Leutnante.

semmeln = ein Geschenk erbitten. Zu diesem Behufe ging ein K anläßlich eines Geburtstages oder dergl., mit dem Semmelkorb der Stube bewaffnet, durchs Komp.Revier und sammelte kleine Gaben, Fressalien oder Nippes, die dem Beschenkten liebevoll aufgebaut wurden und ihn, wenn er morgens vom Waschsaal kam, auf Stube erwarteten und erfreuten. Es war wohl nur ein Vorkorps-Brauch.

Sextäng, Schißtaner = Sextaner.

Silberschnur war ein aufgeräufeltes und zu einer brauchbaren Hiebwaffe wieder zusammengeflochtenes Stabsoffiziers-Achselstück, bei den anläßlich einer Kammerfehde* davon "Betroffenen" nicht sehr beliebt, bzw. sogar gefürchtet.

Siebenschwänzige waren die Klopfpeitschen mit ihren sieben Ledersträhnen, an sich zum Reinigen der Monturen vorgesehen, aber bei Kammerfehden* ebenfalls als Waffe durchaus geeignet und gefürchtet. Sie wurden nur bei schwersten Verfehlungen der "Heimgesuchten" verwendet.

Sittenklasse. Es gab eine Einteilung in 5 Sittenklassen, die etwa den Betragens- und Verhaltensnoten vorzüglich, gut, befriedigend, mangelhaft und untragbar entsprachen. Jeder Schnappsack* war erst einmal in der 3.Sittenklasse. Darin blieb er normalerweise ziemlich lange oder immer. Bei guter Führung wurde er sozusagen befördert und in die 2.S. versetzt. Damit hatte er Vergünstigungen bezgl. Urlaub, Taschengeld usw. - In der 1.Sittenklasse waren die Lichterfelder Unteroffiziere. - Versetzung in die 4.S. war eine schwere Ehrenstrafe, man mußte am linken Flügel antreten und saß im Eßsaal abseits. - Die Versetzung in die 5.S. war gleichbedeutend mit Verweisung aus der Anstalt.

Spatz, "dreckiger Spatz", Bezeichnung für den "Schwar-

zen Adler", ein besseres Hotel in Naumburg.

Spazierurlaub war kurzfristig und bedurfte keiner Einladung einer Freßstelle*.

Speckschlucken war ein sehr ruppiger Spaß bei Schnappsack* -Taufen usw. An einen Zwirnfaden gebunden mußte ein Stückchen Speck geschluckt werden. Mit einem Ruck wurde es sofort wieder hochgehievt. Da das gleiche Speckstück manchmal auch für mehrere Kandidaten hintereinander benutzt wurde, trat der erwünschte Erfolg gelegentlich schon vor dem Herunterschlucken ein.

spicken war das im Unterricht verbotene Ablesen oder Abschreiben. Der Spickzettel war das diesbezügliche Hilfsmittel.

Spielmöpse waren einmal die Trommler und Pfeifer vor dem Musikkorps. Aber auch Rothaarige wurden als Sp. bezeichnet, was darauf beruhte, daß bei einigen Truppenteilen die Musiker einen roten Helmbusch trugen.

Spindrapport hieß, mit dem gesamten Inhalt des Spindes, mit sämtlichen putzbaren Gegenständen zum Rapport bestellt werden, eine harte Strafe, weil man meistens dabei mit einem Gegenstand doch auffiel und zur Wiederholung verdonnert wurde.

Spindrütteln, ein Akt schlapper Rache, einem mißliebigen K in Abwesenheit durch Schütteln oder Umlegen des Spindes den darin sorgfältig geordneten Inhalt, vor allem das geliebte Nippesfach, völlig durcheinanderzubringen. Der Betroffene hatte meist viele Beschäftigungsstunden* damit zu tun, den Schaden zu kurieren.

Spritzkuchen. Ein Stück Seiden- oder Clo-Papier wurde unter reichlichem Speichelzusatz zu einem eklen Kloß geformt und mittels eines hohlgelegten Lineals an die Zimmerdecke katapultiert, wo er zuverlässig und solange kleben blieb, bis der Aufwärter ihn entfernte. Zurück blieb ein häßlicher Fleck. - Solche Art, etwas an die Decke zu befördern, war auch im Vorkorps-Eßsaal üblich, wo als Protest gegen ranzige Butter ein Klacks davon auf die Spitze des hohlgelegten Messers kam und kraftvoll zur Decke geschnippt wurde, an der sich der gelbliche Klacks auf dem dunklen Holz besonders schmuck ausnahm. Im heißen Sommer tropfte dann die weichgewordene Butter von den heißen Decken auf die Tischtücher. Den Schaden bedachten wir leider nicht! - Im Kriege hörte dieser Brauch ohnehin auf: Lieber ranzige Butter oder Margarine als garkeine!

Stehend karieren: siehe karieren. In Dresden wurde dieser harte Brauch, das Mittagessen karieren (entbehren) zu

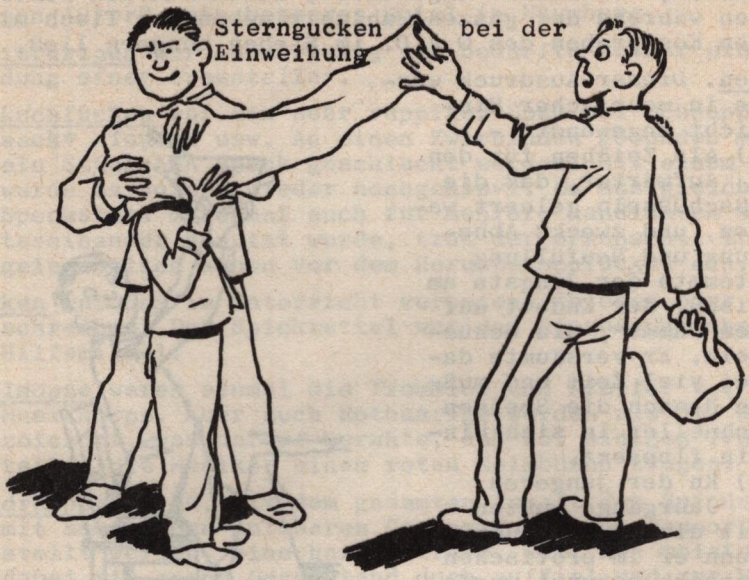
müssen, verschärft angewendet, indem man den Bestraften während der ganzen Mahlzeit neben dem Tisch mit den Kostproben des O.v.D. im Stehen hungern ließ.

stemmen. Dieser Ausdruck wurde in mehrfacher Hinsicht angewandt. -
a) Als Zeichen für den Aufwärter, daß die Eßschüsseln geleert waren, und zwecks Abholung und Neufüllung stemmte der Jüngste am Tisch, der Kadett auf dem Bumms*, die Schüsseln. Er versäumte dabei viel Zeit und mußte danach die Speisen schneller in sich hinein flapsen*.
b) Kn der jüngeren Jahrgänge wußten mit diesem Ausdruck, wenn er im erotischen Bereich benutzt wurde, nichts anzufangen. -
c) Am meisten wurde bei Geburtstagen, Ernennungen und Beförderungen und bei anderen frohen Anlässen jemand gestemmt, d.h. unter Hochrufen auf die Schultern gehoben und umhergetragen, wobei man denbetreffenden ganz fix auch einmal recht herzhaft in den Hintern kniff. - Auch beliebte Offiziere wurden von diesem ehrenden Brauch nicht ausgeschlossen. -

Sternegucken. Man band - meist bei Schnappsack*-Taufen - dem Opfer ein Drillich-Hosenbein vor das Gesicht und ließ ihn am Himmel den Wassermann suchen, der dann mittels eines Gusses Wasser von oben her auch entdeckt wurde. Riß der Sterngucker sich die Hose vom Gesicht, war er klatschnaß. Andernfalls mußte er schlucken. (S.Zeichnung nächste Seite)

Stinkrachen war jemand mit nicht "deodoriertem" Mund. Wir putzten unsere Zähne ja noch mit Schlemmkreide. Chlorodont kam erst später auf.

Strafarbeitsstunden wurden verfügt, wenn ein K anhaltend sein totales Unvorbereitetsein im Unterricht hinter einer auffällig weisen Zurückhaltung verbarg und damit aufplatzte oder mehrfach Klassen- und Hausarbei-



Sterngucken bei der Einweihung

ten verhaute.

stramm - in der Steigerungsform massig stramm - war der bewundernde Ausdruck für stark. - Stuben-, Abteilungs-, Kompagnie- und Korps-Strammster zu sein, bedeutete allerdings auch, diesen Titel dauernd"verteidigen" zu müssen. (Vorläufer der Olympischen Kämpfe!) Das war recht anstrengend.

stremmen= etwas wegnehmen, z.B. Semmeln vom Tisch oder Haarpomade, Seife, Schuhcreme, Haarwasser usw. vom Anderen mitbenutzen.

Stubenältester war der rangälteste K auf Stube, eine einflußreiche Persönlichkeit. Es nützte einem nicht viel, einen General zum Vater zu haben, wenn man mit seinem Stuben-Ältesten nicht klar kam. - Im Vorkorps war der St. meistens ein Obertertianer, in der HKA ein Unteroffizier oder Selektaner. Diese hatten sogar beschränkte Strafgewalt.

Stubendienst war ein geplagtes Individuum, das für Ordnung und Sauberkeit der Stube zu sorgen hatte. Die Vergebung dieser Arbeit sollte reihum gehen. Der Stuben-Älteste und sein Vertreter waren davon ausgenommen. War dann noch jemand im Lazarett und einer auf Urlaub, war der Rest von 4 Kadetten ziemlich häufig dran. Wer seinen Dienst schlecht versah, konnte ein

Wochen-Abonnement erwerben. Der K.v.St. wurde auch Stubenbauch genannt.

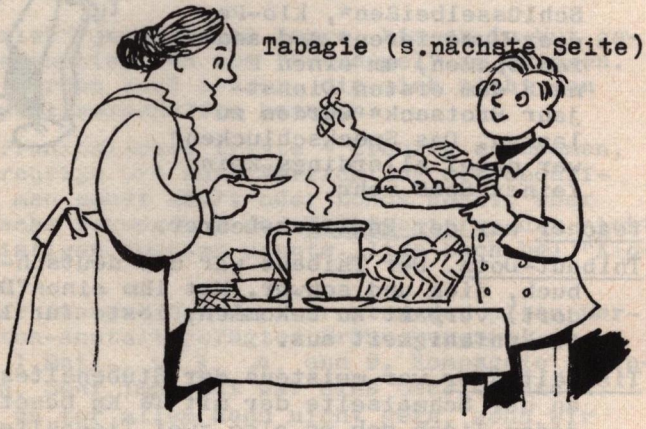
Stülpen war eine unerfreuliche nächtliche Überraschung bei Kammer-Fehden*. Der Angreifer rückte das Bett des Schlafenden blitzschnell von der Wand ab und stemmte es über die Seite oder das Kopfende hoch. Damit es "nicht so staubte", goß er einen Schöpper* voll Wasser hinterher; ein wohlgezielter Hieb mit dem Rapier über den Achtersteven machte diese Prozedur auch nicht angenehmer.

stumpfen = sich langweilen, der Stumpfbock war also ein langweiliger, bzw. gelangweilter Kerl.

stur, sturen = schwer von Begriff, abwesend vor sich hinstarren; der Sturbock war also einfach ein Dummkopf.

Südfront war das südlich der HKA gelegene Exerzier- und Sportgelände. Sie war mit Gras bewachsen und gab der Farbe wegen dem Spinat auf unseren Tischen den Namen "Südfront". (Über den anderen Namen für Spinat lies nach unter Maikäfersch....)

Südfront-Ella war der Name eines sehr jungen Lotterweibes, das unverdorbenen kleinen Kadetten im Gebüsch der S. Unterricht in der horizontalen Kunst der ars armadi gegeben haben soll. In der erregten Phantasie ganzer Jahrgänge lebte sie fort und fort..., muß mindestens, da die bemoosten Häupter vor der Jahrhundertwende sich bereits ihrer Gunst erfreut haben wollen, zu unserer Zeit schon in der Ur-Großmutter-Alters-Preislage gewesen sein. Und wenn sie nicht gestorben



Tabagie (s.nächste Seite)

ist.... Vermutlich aber hat es sie nie gegeben!

Sülztatzen waren die Füße schlechthin, besonders aber die übelriechenden; auch Sülzquanten genannt. (S.auch Mookebein.)

Tabagie war in Friedenszeiten die jeder Lichterfelder Kp. angeschlossene und zu bestimmten Tageszeiten geöffnete kleine Marketenderei. Die Tabagiefreie war eine Einladung zu einer kleinen Kaffee-Mahlzeit in der T. im Wert von etwa 30 Pfennigen. Das Tabagieren war ursprünglich der Verzehr des aus der Tabagie Besorgten, aber im übertragenen Sinne war es dann das Essen überhaupt, besonders aber in Bezug auf das Kuchenessen.

Tangente verpassen war ein schmerzhafter Akt eines Strafverfahrens unter Kn, wenn sich einer schlecht benommen hatte. Sie wurde z.B. vom Stuben- oder Klassenältesten verhängt. Der zu Bestrafende mußte sich bücken. Mit einem langen Lineal schlug der die Strafe Vollziehende flach am Hosenboden, den gestrafften Stoff nur eben berührend, blitzschnell herunter. Es tat weh, als ob man mit einem Dutzend Nadeln gestochen wurde.

Taufe hieß die Schnappsack*-Taufe mit Sternegucken*, Schlüsselbeißen*, Klo-Papier-Numerieren* und anderen Späßen, um einen K nach dem ersten Dienstjahr Brotsack* werden zu lassen. Das Speckschlucken* war dabei allerdings kein feiner Spaß mehr.

teacher war der Englisch-Lehrer.

Thibaut-Dotz. Der Thibaut war das deutsch-franz. Wörterbuch, dick und schwer. Mit ihm einen"Dotz" (siehe dort) verpaßt zu bekommen, löste für längere Zeit Denkunfähigkeit aus.

Tischältester war meistens der Stubenälteste. Er thronte an der Schmalseite der mit 10 Kn besetzten Tafel. An jedem Tisch gab es also zwei Tischälteste, auf deren

Kommando "Ran!" die Teller streng nach Dienstalter zu ihm "hinauf"-wanderten. Der T. legte vor. Im Vorkorps saßen wir zu 18 Mann an der Tafel.

Titte, auch Tätte genannt, war ein waschlappiger K, ein Kröpel*, oder Schlappschwanz.

Tonneau war ein Wasserbehälter in der Schlaf-Kammer der HKA. (Siehe unter Schöpper).

Tote Mäuse und Klöten = Backpflaumen mit Klößen.

Totenschwimmer trugen einen Totenkopf auf der Badehose. (Siehe Schwimmer-Abzeichen).

Sogar die Totenschwimmer*, nicht nur die Schwimmschisser* bauten zuweilen eine Plautze*.

Trainkutscher war ein K, der zu wenig Wert auf sein Äußeres legte.

treiben. Man "trieb" jemanden so lange, bis er in Wut geriet; man versuchte, ihn zum "Wutzappel" zu bringen. "Getrieben" wurden auch Lehrer, die sich nicht den nötigen Respekt verschaffen konnten.

Trist, aus dem Französischen triste = traurig entnommen, war jener traurige Ort zur "Verrichtung der Bedürfnisse", den man sonst Abort oder Lokus nennt. Über die mannigfache Verwendung des Tristpapiers, das nicht nur hinterlistigen Zwecken diente, lies nach bei "Klosettpapier".

Trümmerhaufen war ein aus den Portalresten der alten Berliner Kadetten-Anstalt gefügtes Erinnerungsmal in der Hofecke I.Batl., wo 3., 4. und 9. Kompagnie aneinanderstießen. Sehr imposant war dies Gebilde nicht. Wir mochten es vor allem dann nicht gern, wenn wir

vom "Löwen an den Trümmerhaufen marsch, marsch" oder umgekehrt gehetzt wurden.

Tulpe drehen. Man zog jemandem das Nachthemd über den Kopf und band es zum Knoten zusammen. In diesem "unten-ohne"-Zustand hängte man den Wehrlosen an den Kammerhaken* und konnte ihn dann noch zwecks Strafverschärfung nationalisieren*, d.h. unterhalb des Nabels in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot bemalen.

Tümpeln. An sich war es nicht erlaubt, jemanden beim Schwimmen zu tümpeln, d.h. unter Wasser zu ziehen. Bei Nichtschwimmern oder Anfängern war es streng verboten. Ansonsten aber diente es der Belustigung.

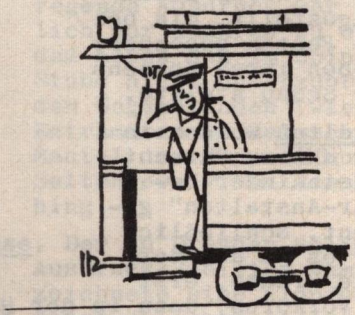
Tusch. Mißfallens- oder Begeisterungs-Kundgebung mit langgezogenem "...üüüüüh...", das sich vom Pianissimo im Crescendo zum Fortissimo steigerte, um diminuendo wieder zum Schweigen hin zu versacken. Beispiele: Im Eßsaal knallte eine Schüssel voll Hachée auf die Diele und zerschellte; 1000 Kn freuten sich per Tusch darüber. - Ein Vorgesetzter brüllte überlaut auf dem Hof; prompt setzte in einer anderen Ecke der Tusch ein. - Einer Oberlehrerstochter rutschte die spitzenbesetzte Hose unter dem Rock hervor über die Knie hinweg zur Erde. Einer zur Felddienstübung gerade vorbeimarschierenden Kompagnie "fiel det uff". Der einsetzende Kompagnietusch wollte sich natürlich minutenlang nicht beruhigen, während das arme Mädchen sans culotte bei aufgezogenem Ballon* davonlief.

Uhrtasche. Damals gab es ja nur Taschenuhren, für die weder in der taschenlosen Weste noch an den Beinkleidern ein Plätzchen vorgesehen war. So ließ man sich also von der Mutter, einer Schwester oder gar von einem verehrten Mädchen ein Täschlein fertigen, das mittels Knopfloch an einem der Hosenträger-Knöpfe - rechtsseitig - Platz für die Uhr (mit oder ohne Sprungdeckel) anbot. - Diese Uhrtasche war - etwa im Reservisten-Geschmack - mehr oder minder ein Prunkstück, z.B. aus einer Schulterklappe oder einem Achselstück, womöglich silber- oder goldgeschnürt, gefertigt oder mit Gefreitenschnur, Uffz.Litze, Wehrturner- oder Freischwimmer-Abzeichen, Achselstück-Sternen und dergl. verziert.

Urkunde legen. Ein besonders im Arrest beliebter Brauch, in Mauerritzen oder Astlöchern der Möbel kleine Zettel zu hinterlegen, in denen urkundlich Länge und Grund der Strafe zu Protokoll gegeben waren. Auch dichterische Ergüsse gab es da, z.B.: "Ich habe gestern Obst geklaut.- Bin vom Arrest nicht sehr er-

baut. - Ist das so schlimm, mal Obst zu schlecken? - Die könn'n mich mal am A.....l.....!" Ein Picharsch* von U.v.D. fand diesen Zettel und lieferte ihn beim Komp.Chef ab. Dieser kam der klassischen Aufforderung aus Goethes Götz aber nicht nach, sondern hängte vielmehr noch einen Tag Arrest mit Mittagbrot-Karieren* an, womit er seinen Mangel an musischem Verständnis für die Dichtkunst unter Beweis stellte, weil er selbst nie Kadett war.

Urlaubsverknackung. Sie war die strafweise verfügte Entziehung des Sonntags-Urlaubes oder sogar die Kürzung des Ferien-Urlaubs, eine empfindliche Strafe!



Dauerlauf zur Straßenbahn bei Urlaubsbeginn.

verschachern = tauschen, z.B. Lebensmittel, Nippes-Sachen, aber auch fertige Hausaufgaben gegen Frühstücksemmel usw, z.T. mit dem Ziel, Geschäft zu machen.

Verschiß....., (Stuben-, Klassen-, Komp.-Verschiß) war eine Verfemung, an der der Betroffene besonders schwer trug. Kein Mensch sprach ihn an. Er war für die beschlossene Frist aus dem Kameradenkreis ausgeschlossen.

verschuften war ein Ausdruck aus älterer Zeit. Zu unserer Zeit bezeichneten wir dieses Verpetzen oder Anzeigen

mit dem Ausdruck "Klemmen".

Bimsen zur Vorparade: "Nehmen Sie die Fußspitze nach unten!"

Voltigeur war im Vorkorps der Vorturner, der als Abzeichen seines besonderen Könnens am linken unteren Ärmel der Litewka einen schmalen schwarz-weißen Streifen mit Stolz trug. Aus diesen Vorturnern wurde die Voltigeur-Abteilung des Vorkorps zusammengestellt, die bei den Festen besondere Proben ihres Könnens zur Schau stellte.

Voranstalten wurden in der HKA zu Unrecht "Kleinkinder-Bewahr-Anstalten" genannt. Schließlich war es ja der normale Brauch, erst im Vorkorps, dann in der HKA zu sein. "Elterliche Gemäuer", die vom Elternhaus direkt in die HKA kamen, waren immerhin selten. Die 8 preußischen Vorkorps waren Bensberg, Karlsruhe, Köslin, Naumburg, Oranienstein, Plön, Potsdam und Wahlstatt, früher (anstelle Köslin) auch Culm. Bayern und Sachsen hatten keine Vorkorps.

Vorkorps-Reisende waren diejenigen Kn, die mehrere Vorkorps besucht hatten, teils weil sie "Luftveränderung" gebrauchten, d.h. sie bekamen, nachdem sie etwas ausgefressen hatten, in einem anderen Vorkorps eine neue Startmöglichkeit. Aber auch die Versetzung des Vaters in einen völlig anderswo gelegenen Standort war ein Grund zum Vorkorpswechsel.

Vorparade war die Generalprobe vor der Frühjahrs- oder Herbstparade, die auf dem Tempelhofer Feld stattfand und an der das Kadettenkorps teilnahm.

Vorstellung. Ende Januar, spätestens Anfang Februar eines jeden Jahres, d.h. wenn übersehbar war, welche Kn nicht durch die Prüfungen (Fähnrich-Examen, Abitur, Selekta-Abschluß) gefallen waren, fand die V. im "Weißen Saal" des Berliner Schlosses statt, bei der

"Kinn an die Binde!"

Siehe Vorparade.

die zur Einstellung kommenden Kn S.M. dem Kaiser vorgestellt wurden.

Vorurlaub. Am Tag vor dem eigentlichen Ferienbeginn, also nach dem Unterrichtsschluß des letzten Tages durfte der K schon "in" Urlaub fahren. Dieser Vorurlaub wurde nur strafweise nicht gewährt.

Waffengerüst. Es nahm die ganze Längsseite der Kammer ((Schlafstube) in der HKA ein. Der geradezu furchterregende Ausdruck war eigentlich nur dadurch zu erklären, daß neben den im Spind auf Stube nicht unterzubringenden Gegenständen (wie Helm, Extramütze in Helmschachtel, Mantel und Koppel) auch das Seitengewehr "an demselben" hing.

Wamse. Der in Dresden übliche Ausdruck "Heilige Wamse" bezeichnete eine Klopfpeitsche, die statt der daran sonst üblichen Lederriemen silberne Schnüre von einem Majorsachselstück hatte, an deren Enden kleine Bleistücke eingenäht waren. Der an Lebensalter älteste K hütete die H.W. wie einen Gral. Sie stammte aus ältester Zeit, in der besonders grobe, ehrenrührige Verstöße gegen die Kameradschaft coram publico und sehr schmerzhaft geahndet wurden. Es gab sogar "Statuten" und ein Protokoll über die Handhabung und die Gründe dieser Aktion. - Wo die H.W. nach der Auflösung von 1920 verblieb, ist leider unbekannt.

Wehrturner. Wehrturn-Abteilung = siehe Voltigeur. Zu unserer Zeit war die Bezeichnung Wehrturner statt Voltigeur bereits gebräuchlicher. Der W.A. gehörten damals die 10 besten Turner der Kompagnie an.

Weibera.... war ein K mit weiblichen Körperformen um Brust und Gesäß herum und auch ein solcher mit weibischem Gebahren.

Weidezeit war jene köstliche Zeitspanne zwischen bestandenem Examen und der Einstellung als Fähnrich.

Wimmer. Damit benannte man in Dresden menschliche Ausdünstungen zweifelhafter Art. - Entsprechend wurde die

schon "miefige" Uniformhose der ältesten Garnitur - mit den zumeist zugenähten Taschen- auch die Wimmer-Hose genannt.

Wurscht. Auch dieser Ausdruck stammt aus Dresden, wurde aber auch in den preußischen Anstalten allmählich gebräuchlich. - Man richtete die "Furzmulde" (das Bett) so her, daß die Decken beiderseitig und am Fußende noch unter der Matratze festgeklemmt wurden. Man mußte also vom Kopfende in die W. hineinkriechen und lag nun - nach einem alten Kadettengedicht -

"....geschützt vor des Nordwindes Hauch,
und es fuhr ein'm kein Automobil übern Bauch,
im Bett, im Bett, im Bett!
Ja da ist es reizend und nett!...."

Manche Ehefrau, die unvorsichtigerweise einen alten K geheiratet hat, war allerdings recht befremdet, wenn der Teure im jungen Heim diesen "Bettenbau" nicht aufgab, der in gewissen Beziehungen den Bräuchen einer jungen Ehe recht hinderlich war.

Wut-Zappel war eine zornige Explosion des Kadetten-Gemütes. Wurde der Schwächere von einem Stärkeren gehänselt, versuchte der Unterlegene wenigstens mit der "Drohung" zu imponieren: "Laß das sein, sonst krieg ich einen Wut-Zappel!" Aber nicht immer schreckte solche Ankündigung ab, sondern verlief zuweilen tragisch, etwa wie beim "kleinen L" wie in Wildenbruchs "Edlem Blut".

zach war in Wahlstatt der Ausdruck für geizig (knickerig*).

Zadder war das nicht schiere Fleisch, das teils sehnig, teils mit Fett durchwachsen war.

Zahnfips war der für die Kadetten-Anstalten zuständige Zahnarzt.

Zauberlehrling war im Korps keine literarische Figur, sondern der Aufwärter, der den Physiksaal in Ordnung hielt oder ein K, der beim Experimentieren helfen durfte.

Ziehlax war ein schmerzhaftes Kneifen in die Wange und zwar mit ziehender Tendenz zum Unterschied vom Mollax* oder Drehlax*.

Zinsen war der Dresdener Ausdruck für das schamhafte Erröten der noch nicht Abgebrühten beim Lügen oder bei zweifelhaften Witzen. In den preußischen Anstalten sagte man statt Zinsen "einen Ballon* aufziehen.

Zivilerzieher gab es neben den uniformierten Erziehern; zuweilen waren es Pfarramtskandidaten. Sie hatten

keinen leichten Stand, weil sie den Respekt der Kn vor der Uniform nicht genossen.

Zündhütchen hießen die besonders hohen Extramützen, die als "todchick" galten. Man entfernte aus ihnen den Draht, verpaßte der Mütze vorn links noch einen Poussierkniff und zog sie leicht nach hinten. Dann kam man sich wie der Kronprinz persönlich vor. Das war dann der "letzte Schrei" der Extravaganz in der Kadettenmode. - Wer außerdem noch Lackkoppel oder Lackbotten, Extraseitengewehr, glaceelederne Handschuhe, Stegenhose oder ganz und gar noch einen eigenen Extrarock besaß, wurde maßlos bewundert und meistens sehr beneidet. Kn aus weniger guter Assiette erstickten ihren verständlichen Neid gegenüber solchem ins Auge fallenden Luxus einfach durch Gebrauch des Wortes "Fatzke"*.

Zulage war das von den Eltern beizubringende Taschengeld, das im Vorkorps vom Erzieher verwaltet wurde. Der K kaufte mittels kleinem Anschreibebuch bargeldlos beim Flaatz* damit ein. Sie war mehr als bescheiden. Sie reichte immerhin für Klopapier, Zahnpasta, Pomade usw. - In der HKA war die Zulage schon an sich höher; außerdem kamen 75 Pfennig "Königliche Zulage" aus der Staatskasse, bzw. aus der "Privatschatulle" von S.M. dazu. Man zahlte im allgemeinen aus dem Brustpiez*, Unteroffiziere bereits aus dem Portemonnaie.

Zulagesemmel erhielten die besonders ausgewachsenen Exemplare der Spezies Kadett auf stabsärztliche Anordnung zum 2.Frühstück. Man beneidete sie nicht nur wegen der Semmel, sondern bewunderte sie auch wegen dieses Nachweises besonderer männlicher Reife.

Wer diese Lektüre bis zur "Zulagesemmel" geschafft hat, hat nunmehr eine solche verdient.

Und manchem, der sich nun anschickt, die zum Teil kräftige Kost zu verdauen, wird einfallen, daß in dem gebrachten Alphabet doch der eine oder andere ihm noch geläufige Ausdruck fehlt. Nun, wenn dies auch die letzte Ausgabe des Kadettenwörterbuches sein sollte, so kann man ja doch, wenn sich das lohnt, aber auch nur dann, einen Nachtrag vorsehen. Dazu erbittet der Kadett vom Dienst

Victor Lorentzen

dann Ihre Zusendung.

Und noch eins: Wer sehr viel Freude daran hatte, dies gelesen zu haben, darf ihr uns gegenüber dadurch Ausdruck verleihen, daß er einem der hierunter angegebenen Konten nach eigenem Ermessen eine Spende überweist. Man wüßte dann, daß dieser Spaß bei Ihnen gut ankam.

IHRE ZENTRALKARTEI

Gerhard W e n t s c h e r , Uedorf, bei Bonn
Postscheckkonto Nr. 101740 **Postsch.Amt Köln**
Bankkonto 48 505 283 der Kreissparkasse Siegburg,
Zweigstelle Hersel

Druck: August Osthoff oHG, 237 Büdelsdorf, Hollerstr. 19